

# Breslauer Morgenblatt.

Mittwoch den 30. Juni 1858.

# Zeitung.

Nr. 297.

## Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Juli 1858 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11½ Sgr., im österreichischen Kaiserstaate 4 fl. 23 Kr. C. M. excl. Stempelsteuer, im russischen Kaiserstaat 4 Rubel 87 Kop.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des Polizei- und Fremden-Blattes ist 20 Sgr., auswärts 23½ Sgr.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des Gewerbe-Blattes ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung 7½ Sgr.

**Neue Pränumerations-Bogen sind in Breslau in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie**

Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Straka.	Unterstraße 33, bei Herrn h. Straka.	Ritterstraße 71, bei Herrn Jund u. Comp.	Ring 6, bei Herrn Josef Mar u. Komp.	Neue Schweidnigerstr. 1, Hrn. H. G. Reimann.
Albrechtsstraße 3, bei Herrn Harrwitz.	Karlsplatz 3, bei Herrn Kraniger.	Oderstraße 1, bei Herrn C. G. Weber.	Ring 35, bei Herrn Hübner u. Sohn.	Neue Schweidnigerstr. 6, bei Herrn Lorde.
Albrechtsstraße 27, bei Herrn Lauterbach.	Klosterstraße 1, bei Herrn Beer.	Oderstraße 16, bei Herrn Przybilla.	Ring 60, bei Herrn Julius Stern.	Stodgasse 13, bei Herrn Karnasch.
Wreitsstraße 40, bei Herrn Hoyer.	Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.	Oblauerstraße 84, bei Herrn Eger u. Comp.	Rosenbauerstraße 4, bei Herrn Herrm. Floeter.	Tauenzienplatz 9, bei Herrn Reichel.
Bürgerwerder, Werderstr. 15, bei Herrn Scholz, (Schwarz er.)	Königplatz 3 v, bei Herrn Bossad.	Oblauerstraße 95, bei Herrn C. G. Felsmann.	Sandstraße 1, bei Herrn Gaffran.	Tauenzienstraße 63, bei Herrn Seewald.
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, b. Herrmanns Ww.	Kupferschmiedestraße 14, bei Herrn Fedor Riedel.	Oblauerstraße 65, bei Herrn Jacob.	Scheitnigerstraße 1, bei Herrn Rakli.	Tauenzienstraße 71, bei Herrn Thomale.
Friedr.-Wilhelmsstraße 9, bei Herrn Bed.	Magazinstraße 2, bei Herrn Eduard Moritz.	Oblauerstraße 75, bei Herrn Habelt.	Schmiedebrücke 43, bei Herrn Blaschke.	Tauenzienstraße 78, bei Herrn Herrm. Enke.
Goldene Rabenstr. 7, bei Herrn Gebr. Pinoff.	Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmidt.	Neuseestraße 1, bei Herrn Neumann.	Schmiedebrücke 56, bei Herrn Leyfer.	Leichtstraße 2 c, bei Herrn Herrmann.
Gräbschner Straße 1, bei Herrn Junge.	Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann.	Neuseestraße 37, bei Herrn Sonnenberg.	Schmiedebrücke 34, bei Herrn Kallner.	Weißgerbergasse 49, bei Herrn Lillge.
Heiligegeiststraße 15, bei A. Hause.	Neumarkt 12, bei Herrn Müller.	Neuseestraße 55, bei Herrn Gustav Butter.	Schweidnigerstraße 36, bei Herrn Stenzel u. C.	Weidenstraße 25, bei Herrn Siemon.
	Neumarkt 30, bei Herrn Titz.	Neuseestraße 63, bei Herrn G. Elias.	Schweidnigerstraße 50, bei Herrn Scholz.	

In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf das „Polizei- und Fremden-Blatt“ und das „Gewerbe-Blatt“ entgegengenommen.

**Die Expedition.**

## Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 29. Juni. Die „Zeit“ erfährt: Se. Majestät der König habe vor seiner Abreise nach Teheran die Ordre vollzogen, welche volle Stellvertretung in Leitung der Staatsgeschäfte dem Prinzen von Preußen auf fernere 3 Monate, vom 23. Juli ab, überträgt.

Paris, 28. Juni. Nachmitt. 3 Uhr. Anfangs günstig durch Eisenbahn-aktienlauf. Später drückten Gewinn-Ralisirungen, und die Börse schloss in matter Stimmung. Alles angeboten.

3 p. C. Rente 68, 25. 4½ p. C. Rente 94, —. Credit-mobilier-Aktien 642. 3 p. C. Spanier 38½. 1 p. C. Spanier —. Silber-Anteile 93½. Österreich-Staats-Eisenbahn-Aktien 670. Lombardische Eisenbahn-Aktien 597. Franz-Joseph 462.

Berliner Börse vom 29. Juni, Nachmittags 2 Uhr. (Angelommen 4 Uhr 30 Min.) Staatschuldcheine 83½. Prämien-Anteile 115. Schles. Bank-Verein 79½. Kommandit-Anteile 102%. Köln-Minden 143½. Alte Freiburger 94%. Neue Freiburger 91%. Oberösterreichische Litt. A. 136. Oberösterreichische Litt. B. 126½. Wilhelmsh. Bahn 47½. Rheinische Aktien 85. Darmstädter 93½. Breslauer Bank-Aktien 49%. Österreich. Credit-Aktien 112. Österreich. National-Anteile 80%. Wien 2 Monate 96%. Meddeburg 47. Neisse-Briegie 66. Friedr. Wilhelm-Nordbahn 53½. Österreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 174%. Oppeln-Tarnowitzer 61½. — Suisse, Liquidation leicht.

Berlin, 29. Juni. Roggen unter Schwankungen höher. Juni-Juli 47%. Juli-August 47½. September-Oktober 48. — Spiritus. Juni-Juli 19%. Juli-August 19½. August-September 20%. September-Oktober 21½. — Rübd. Juni 16½. September-Oktober 16½—%. Oktober-November —.

Breslau, 29. Juni. [Zur Situation.] Die Regierungen, welche die letzten wienischen Zollkonferenzen beschickt, nämlich Bayern, Sachsen, Preußen und Österreich, haben den übrigen Zollvereinsregierungen über den Gang und die Ergebnisse der bisherigen Berathungen in besonderen Schriftsätzen Bericht erstattet. Die österreichische Denkschrift, welche den Ritter von Hock zum Verfasser hat, sucht die Gründe der negativen Resultate der Konferenzen theils in der Verschiedenheit der gegenseitigen Ansichten über Zweck und Bedeutung der gepflogenen Konferenzen und über den Zollwert der gegenseitig geforderten und gewährten Zugeständnisse, theils in den Mängeln der Instruktion der

Zollvereinsbevollmächtigten, erklärt aber, daß Österreich in den Protokollsanglagen wiederholt seine Geneigtheit zu weiteren gegenseitigen Zugeständnissen dokumentirt habe.

Auch abgesehen hiervon scheint in dem Handelsstande des Zollver eins selbst das Bedürfnis einer innigeren Anschließung der beiden großen Zollkörper immer dringender zu werden, und weist unsere Berliner Privat-Korrespondenz darauf hin, wie sehr das eigene Interesse des zollvereinsländischen Handels dahin drängt, auf gewisse Propositionen Österreichs einzugehen.

Die pariser Blätter beschäftigen sich noch fertwährend mit den neuesten Ernennungen des Herrn Delangle und Prinzen Napoleon, und die offizielle Presse bestellt darauf, sie für ein Zugeständniß an die öffentliche Meinung zu erklären. So z. B. beweist die „Patrie“ in einem längern Artikel, daß der Kaiser, der allein dem Lande verantwortlich sei, sich vor der öffentlichen Meinung zu beugen wisse, wenn sich dieselbe gegen Regierungsmäßigkeiten mit Energie ausspreche. Dieses sei, der „Patrie“ zufolge, auch jetzt geschehen.

Das abscheuliche Attentat vom 14. Januar hätte die Regierung von ihrer normalen Richtung entfernt, welche sie nach der geregelten Freiheit hinführte, die das Gebäude des 2. Dezember zu folge, mit der neuen Haltung der Regierung aber nicht einverstanden, und der Kaiser, schnell erkennend, was das Land von seiner Weisheit erwarte, habe seine Beschlüsse zerstreut und seine Hoffnungen verwirklicht. Die „Patrie“ meint, in Frankreich könne es keine konstitutionelle Opposition mehr geben; die Verfassung lasse es nicht zu; sie unterdrücke aber nicht die öffentliche Meinung, und deshalb sei die Macht, welche die Presse habe, sehr groß, und vielleicht größer als früher. Aus diesen Gründen will auch jetzt die „Patrie“ ihren ganzem Einfluß dazu ausüben, um sich der „liberalen Konservatoren“ zu widmen. Was sie darunter versteht, wird sie später erklären. Endlich drückt das halbmäßige Blatt seine Zufriedenheit darüber aus, daß der neue Minister des Innern allen Journalen ohne Ausnahme den Verkauf auf der Straße bewilligt und der „Indépendance belge“ den Eingang nach Frankreich wieder gestatten will.

Breslau, 29. Juni. [Zur Situation.] Das grausame Verirrspiel der „Griseldis“, welches seiner Zeit für eine Tragödie galt und von

der Darstellung solcher in wilder Naturwüchsigkeit aufzodernden Charaktere.

R. B.

## Londoner Feuilleton.

Ueber den Charakter der Engländer. — Zur Geschichte der Parks. Kensington-Garden und Rotten-How. — Amazonen und Gladiatoren. The champions of England.

Dem Deutschen, der hier still und als Beobachter eine Phase des englischen Staats- und Gesellschaftslebens, welche für die ganze zukünftige Entwicklung von den höchsten Bedeutung ist, mitlebt, fällt es wunderbar auf, wie die Hauptstadt des Reiches, die als das Herz des ganzen Organismus jede seiner lebhaftesten Zuckungen mitempfindet, wie dies London froh und lebenslustig seine Season hält, seine Theater besucht und seine Konzerte patronisiert, während seine Söhne in Indien bluten und seine Väter im Parlamente über Lebensfragen diskutieren. Es ist einer jener eigenthümlichen Züge im Wesen des Engländer, daß wie sein Land, seine Sprache und die Bevölkerung selbst den Charakter des Widerspruchs und der Mischung trägt. Es gibt Striche in diesem Lande, wo — wie auf der Insel Wight — ewiger Frühling herrscht, während durch das schottische Hochland, über die Hebriden und um den Snowdon ewig die Stürme des Herbstan wehen. Dort Sonne und saftiges Grün auf welligem Boden — hier Nebel und Ginster auf Felsen und Steingeröll. Dieselbe Schattierung in der Sprache — sächsische Dernheit, normannische Kühnheit, romanische Südländsklänge voll Anmut und Weichheit. Und nun das Volk, das dieses Land bewohnt und diese Sprache spricht! Hier der schwielensäugige Matrose, der Nachkomme des Friesen und des Angeln, hier der behäbige Farmer mit der Manscheströse und dem breiten Filzhut — der Stammverwandte des niedersächsischen Bauern. Dort der stolze Baron, dessen Vorfahren dem Banner des erobernden William von den Küsten der Normandie gefolgt sind; dort im bunkarrierten Tartan mit Federschmuck und Claymore der wilde Bewohner der Berge und Inseln; dort in den Lehmkütteln des irischen Westens der arme Paddy, der an das Kleebrett, den Papst und die Feen glaubt . . . ; dort in den Steinholzengruben und Schieferbrüchen von Wales der Legte der „Kymmerier“, der als seine Heimat Troja und als seine Voreltern „Priamus selbst und das Volk des lanzenkundigen Königs“ nennt . . . , ach, diese armen Kelten, die

wie ein Greis von hundert Jahren unter frischen blühenden Junglingen — für den Geschichtsforscher ein Rätsel und für den Poeten eine Elegie sind. Und was hält diese Bestandtheile zusammen, die an sich so centrifugal, so widersprechend erscheinen? Das Meer, das sie umgürtet, — die Felsküsten, die sie umschließen, — die insulare Abgeschiedenheit, in der sie zur Assimilation getrieben wurden. Diese innere

Beschlossenheit, die sich — still in sich — vollenden mußte, diese Fer

tigkeit und Ruhe: das ist das Geheimniß der englischen Naturgeschichte

— sie führt zur Zähigkeit und Kraft, zur Subjektivität und zur Größe.

Der Engländer, der alle Wörter und alle Begriffe seiner Sprache klein

schreibt und nur sein „I“, sein Ich groß schreibt: das ist der Mann,

der den schmalen Boden seiner Heimat, Fuß auf Fuß, mit Fabriken bedeckt, und die übrige Welt zwinge, ihm die Erzeugnisse derselben abzukaufen — denn das Meer, das die andern Länder von dem seinen trennt, verbindet ihn mit denselben, und die Hochgebirge, die sein Land decken, und die insulare Abgeschiedenheit, die es schirmt, machen ihn doppelt kühn und wegmuthig in der Ferne. Er ist der Mann, der als Naturforscher in die Eis- und Schneewölken des Chumborasso steigt

und die glühenden Gingeweide des Aetna durchschlägt; der als Berichterstatter der Heerschaar eines tödlichen Krieges folgt, und um eine Weite

zu gewinnen, in einem leichten Segelboote durch die Klippen des Mittelmeeres in den gefährlichen Hellespont steuert, — er ist der Nachfolger jenes Römers, der mit dem Ausrufe: „civis Romanus sum!“ unter den Rethen des Victors steht, — er ist Idealist und Materialist, er ist Krämer und Ritter, Phyllister und Aventurier, — er ist Alles, weil er im Grunde nichts ist, als — Egoist! Jeder lebt und stirbt auf der Stelle, die er sich selber erwählt hat. Havelock ist gestorben, Campbell kann sterben; Palmerston ist gefallen, Disraeli kann fallen — alle die andern kann morgen oder übermorgen ein Umschwung des Rades in den rascheren Flug des Lebens hineinwirbeln. Aber da sie heute fern

sind vom Geschäft und frei von Gefahr, warum sollten sie die Season nicht halten, die Theater nicht besuchen, die Konzerte nicht patronisieren?

„Einer für Alle und Alle für Einen“ — das ist deutsch. „Jeder für sich selber!“ — das ist englisch.

Seit Jahren ist keine Season brillanter gewesen, als die ist, welche jetzt — gleich einem hochgehenden Gewässer — rauschend und brausend ihrem Ende zuströmt. Nie waren die strahlenden Läden von Regent street und Piccadilly mehr gefüllt mit eleganten Käuferinnen, nie dräng

der Eindruck ihrer Darstellung war ein durchaus günstiger, wie der wiederholte stürmische Applaus und Hervorruß bewies.

Ein anderer Guest des Abends war Herr Lebrun, welcher den Gedric spielte. Herr Lebrun ist ein tüchtiger Charakterdarsteller, als welcher er sich auch gestern bewährte, nur daß er bei der Recitation in eine gewisse Monotonie des Versfalls gerath; eine Schwäche, von welcher auch Herr v. Ernest nicht frei blieb, dessen Percival im Uebrigen eine höchst brillante Leistung ist.

Die ritterliche Persönlichkeit, die Gewalt eines ungemein modulationsfähigen Organs und ein, unsern heutigen Liebhabern nicht son-

zu beobachten, und die Stadien, welche sein Einschreiten zu durchlaufen hat. Die Kommission soll zuerst prüfen, ob der bundesmäßigen Verpflichtung vollständige oder unzureichende Folge geleistet worden sei, und der Bundes-Versammlung darüber Bericht erstatten (Art. III.). Wenn letztere die Überzeugung erhält, daß der Verpflichtung von Seiten eines Bundesstaates nicht oder nicht genügend nachgekommen worden, so darf sie von diesem binnen kurzer Frist eine entscheidende Erklärung verlangen. In Ermangelung einer solchen Erklärung oder wenn dieselbe nicht befriedigt, hat die Bundes-Versammlung zu beurtheilen, in wieweit der Fall der Nichterfüllung der bundesmäßigen Verpflichtung begründet und sonach das geeignete Exekutions-Vorfahren zu beschließen ist (Art. III.). Vor der Ausführung des Exekutions-Vorfahren ist dem unwilligenen Bundesstaate Kenntnis des Beschlusses zu geben, unter Stellung einer letzten Frist für die Folgeleistung (Art. IV.). Verstreicht auch diese ungenügt, so tritt das Exekutions-Vorfahren wirklich ein und der betreffende Bundesstaat wird davon in Kenntnis gesetzt (Artikel V.). Die Sache würde sich offenbar noch lange verzögern, wenn der Exekutions-Ausschuss das Vorfahren in der angekündigten Weise nochmals ab ovo beginnen sollte. Offenbar ist durch die bisherigen Vorverhandlungen der Prozeß schon in das Stadium des Artikels III. eingetreten und bei ungünstiger Erfüllung der Bundesmahnung von Seiten Dänemarks darf der Bund ohne Weiteres das Exekutions-Vorfahren beschließen und das im Art. IV. vorhergesetzte Ultimatum stellen. Man hofft, daß Preußen und Österreich jede unnütze Säumnis vermeiden werden. Wie verlautet, beabsichtigt man, die Ausführung der Bundesbeschlüsse in die Hand der beiden Bundes-Kommissarien zu legen.

**W Berlin.**, 28. Juni. Die Verhandlungen der Zoll-Vereins-Regierungen mit Österreich waren bisher erfolglos, und das Memoire, das Hr. v. Höck verfaßt und an die Vereins-Regierungen versandt hat, bekennt geradezu, daß bis heute alle auf den Handelsvertrag vom 19. Febr. 1853 gefezten Hoffnungen unverfüllt geblieben seien. Hr. v. Höck deutet auch sehr richtig die Ursache dieser Erscheinung an, die entgegengesetzte Tendenz, mit der die beiden Theile in jede Verhandlung eintreten. Aber eine wohlthätige Anregung wird höchstens von diesem vergeblichen Abmühnen ausgehen: Österreich lädt uns zu Reformen ein, die der Zollverein die dringendste Veranlassung hat ohne Mitwirkung eines anderen Zollvereins aus eigenem Antriebe und im eigenen Vortheil vorzunehmen. Die Bildung eines einheitlichen Durchgangsgebietes mit Österreich für transitorische Waaren ist diesseits abgelehnt, aber auch der Vorschlag, die Durchfuhrzölle vice versa aufzuhaben, ist abgelehnt und die Ablehnung durch den Verlust an Einnahmen und die Schwierigkeit, die Flüßzölle aufzuheben, motiviert worden. Beide Motive sind richtig, aber sie haben keine dauernde Gültigkeit. Der Zollverein würde 380,000 Thlr. an Abgaben vom Transit und Österreich nur 60,000 fl. verlieren, außer den Verlusten, welche die an den Flüßzöllen partizipirenden Staaten erleiden würden. Über diese Opfer müßten gebracht werden im Interesse des Binnen-Verkehrs, der in hohem Grade durch die konkurrierenden Eisenbahnen gefährdeten Wasserstraßen und einer rationellen Handelspolitik, welche, um hinter Belgien und Frankreich nicht zurückzubleiben, dem Vorgange dieser Staaten folgen muß. Denn nur der Liberalität im Durchfahrzollwesen ist es zuzuschreiben, daß die schweizer Fabriken ihr Rohmaterial über Havre und die französischen Eisenbahnen und Kanäle beziehen statt durch Rheinschiffe. Um die Wasserstraßen nicht verloren zu lassen, sollen die Transitzabgaben fortbestehen, aber sie leiden unsäglich durch die Eisenbahnen, die durch Eis im Winter und Wassermangel im Sommer nicht genutzt werden, so lange Ostro, Brückengelder, Rekonitions-Gebühren, Postenlösungen etc. auf ihnen lasten. Was den Rhein anlangt, so hat die düsseldorfer Handelskammer im Jahre 1857 eine laute Klage erhoben, die als eine Stimme aus dem eigenen Lande mehr Anspruch hat gehabt zu werden, als eine Proposition Österreichs, das weniger die Absicht haben kann, unsern Handel von Hemmnissen zu befreien, als den Zollverein aufzulösen. Die Handelskammer weist nach, wie die holländische Bahn durch Transport bis Emmerich und daran anschließende Einführung der Güter das preußische Octroi bis Koblenz umgeht; wie die nach Österreich bestimmten Waaren dem norddeutschen Eisenbahnweg von Bremen bis Wien dem Wege auf dem Rhein und Main-Donau-Kanal den Vorzug geben; wie die Fabrikanten im Wupperthal jeden Ballen Twiss — und sie verarbeiten jährl. 8000 B. — von Leer per Eisenbahn um 1 Thlr. und darüber billiger begießen als bisher von Rotterdam auf der Rheinstraße. Wenn die westfälische Kohle nicht bis Magdeburg vordringen kann und der englischen den Markt einräumen muß, so liegt das zunächst an dem Transportssatz, der auf 1 Pf. für den Cmtr. und die Meile ermäßigt

werden muß, sodann aber daran, daß Hannover von jedem transitorischen Centner Kohle 3 Pf. erhebt. Solche Nebenkosten müssen beseitigt werden zur Hebung des Verkehrs, und ihre Beseitigung führt nicht zur Auflösung, sondern zur Befestigung des Zollvereins. Es scheint uns nicht wohlgethan für eine Reform, die wir uns selbst schuldig sind, eine Entschädigung von Österreich zu beanspruchen, die nur die Folge haben würde, uns für seine Zollpolitik zu engagieren.

**P. C.** Die Kommissarien derjenigen deutschen Staaten, welche die gotthaische Konvention vom 15. Juli 1851 wegen gegenseitiger Verpflichtung zu Übernahme der Auszuweisenden abgeschlossen haben, so wie derjenigen, welche derselben später beigetreten sind, werden sich am 15. Juli d. J. zu einer Konferenz in Eisenach zusammenfinden. Dem Vernehmen nach handelt es sich vornehmlich um eine Deklaration des § 9 des Vertrages vom 21. Oktober 1850.

\* **Berlin.** Die „Neue Preußische Zeitung“, welche zuerst die Nachricht von der Erhebung des Würlichen Geheimen Rathes Freiburg. von Stillfried von Brandt von Portugal und Grafen von Alcantara brachte, begleitete sie mit der missglückten Bemerkung, daß der Name Alcantara „von einem kleinen Flüschen“ herrühre. Es ist wunderbar, daß die „N. Pr. Z.“ ignoriert, daß der König von Portugal Dom Pedro V. de Alcantara heißt; daß der große Stadtteil, in welchem der Palast „Necessidadas“ liegt, den Namen Alcantara führt; daß das „kleine Flüschen“ nicht viel kleiner als die Spree, oft aber ein gar mächtiger Strom ist! —

### Deutschland.

**Frankfurt.**, 26. Juni. Da Herr von Bismarck-Schönhausen nicht rechtzeitig von Berlin zurückkam, wurde die für heut anberaumte gewesene Bundestag-Sitzung gestern Nachmittags wieder abgesagt, und wird dieselbe erst am nächsten Donnerstag stattfinden. — Der neue Fürstl. Thurn- und Taxis'sche General-Postdirektor, Herr v. Schele, ist heute hier erwartet und wird seine Stelle sofort antreten. So wenig auch sein politisches Wirken Anklang fand, um so mehr begrüßen die Postbediensteten seinen Eintritt, da Hrn. v. Schele's ritterliche Gesinnung allbekannt ist, und man von ihm erwartet, daß er endlich die Befestigung der Postbeamten herbeiführen werde, welche bis jetzt an dem

bureaucratischen Geiste des obersten Kollegiums in Regensburg scheiterte und sogar zur Entfernung einiger tüchtigen Beamten geführt hat.

**Aus Norddeutschland,** 27. Juni. Das patriarchalische Regiment in Mecklenburg-Schwerin tritt bezeichnender Weise dort auch auf einem Gebiete hervor, das andere Staaten ziemlich unberührt lassen, auf dem des jüdischen Kultus. Als es sich nämlich kürzlich um die Wiederbefreiung der dortigen Landrabbinerstelle handelte, ging der Aufruf zur Bewerbung nicht etwa von den jüdischen Gemeinden oder der jüdischen Kultusbehörde, sondern von zwei landesherrlichen Kommissionen aus. Und diese werden denn auch kraft der dortigen Begriffen vom staatlichen Hoheitsrechte für die Juden denjenigen von den Bewerbern auswählen, welcher ihnen dazu passend erscheint, versteht sich einen streng orthodoxen, wie sie das bei der Aufforderung zur Meldung als Bedingung aufstellen. (Magd. 3.)

**Hannover,** 26. Juni. [Das zehnte Bundesarmee-Korps.] Seit der Ernennung des General-Lieutenants Jacobi zum Kommandirenden des 10. Armeekorps für die Dauer der Konzentrierung werden die Vorbereitungen zum Herbstlager der Truppen des 10. Bundesarmee-Korps, mit Ausnahme der holsteinischen, eifrig betrieben. General-Lieutenant Jacobi wird das Hauptquartier im Posthause zu Elze aufschlagen, wo die Artillerie quartiert werden soll. Se. Hoh. der Herzog von Braunschweig beabsichtigt, dem Vernehmen nach, die Domäne Galenberg zu beziehen, Se. Königliche Hoh. der Großherzog von Oldenburg dagegen soll mitten unter seinen Soldaten sich zwei geräumige Zelte aufzuschlagen lassen, in denen er mit seiner Begleitung zu bivouakiren gedenkt. Die königlich hannoverschen Herrschaften werden ihr Absteigequartier auf dem Bahnhofe zu Nordstemmen nehmen, in dessen Nähe die mecklenburgischen Truppen die Dörfer beziehen. Über die Leine werden an mehreren Stellen militärische Brücken geschlagen. (W. 3.)

### Oesterreich.

**# Wien,** 28. Juni. Se. Majestät hat nachfolgendes allerhöchste Handschreiben an die Witwe des verstorbenen Feldzeugmeisters Fürsten Karl Schwarzenberg zu erlassen geruht:

„Liebe Fürstin Schwarzenberg! Mit tiefem Schmerze erfüllt Mich die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres Gatten, seines berühmten Namens würdigen Trägers im Kriege, wie im Frieden. Die herlichste Theilnahme, welche Ich Ihrem unersegnlichen Verluste widme, wird im Angedenken des Adels seiner Seele von Meiner Armee ebenso, wie von den Bewohnern jenes Landes getheilt werden, in welchem er durch eine Reihe von Jahren mit Hintanstellung aller persönlichen Interessen segensreich gewirkt. Möge die Anerkennung seiner Verdienste um Mich und das Vaterland dazu beitragen, Ihren gerechten Schmerz in etwas zu lindern. Larenburg, am 26. Juni 1858.“

Das Leichenbegängniß des Gouverneurs in Siebenbürgen, Feldzeugmeisters Fürsten Karl von Schwarzenberg, hat heute Nachmittag mit

allen militärischen Ehren stattgefunden. Der Leichnam wurde in der Pfarrkirche der P. P. Serviten in der Röbau eingefeiert, und während die ausgerückten Truppen die üblichen Gewehr- und Geschützsalven gaben, in die Familiengruft zu Wittingau überführt.

### Schweiz.

Der „Allgem. Zeitung“ schreibt man unter 21. Juni vom Bodensee: „Die Herstellung und Einrichtung des Schlosses Arenenberg ist beinahe vollendet. Die Schloßkapelle und das Nebengebäude, in welchem Ludwig Napoleon wohnte, so wie das Dekonomegebäude und die Stallungen sind vollständig hergestellt. In dem Nebengebäude sind das Schlaf-, Wohn- und Arbeitszimmer Ludwig Napoleon's mit dessen Handbibliothek, welche indessen nicht mehr vollständig ist, ferner das neuhergerichtete Bad und die Küche, letztere für Damen besonders interessant. In dem eigentlichen Schloß sind die für den Kaiser Napoleon und die Kaiserin Eugenie bestimmten Appartements völlig eingerichtet, jedoch mit großer Einfachheit, so daß die Hoste, welche an den Luxus der Tuilerien gewöhnt sind, sich darüber wundern werden. Auch der Gartensalon ist hergerichtet, und da sind die meisten Napoleonischen Reliquien wieder aufgestellt, nur fehlt die Perle derselben, nämlich die Marmorstatue der Kaiserin Josephine von Canova, welche man in Paris behalten hat. Eben so ist der prachtvolle Gobelins, Napoleon I. als Konsul darstellend, nicht wieder nach Arenenberg gekommen. Nur die Herstellung und Einrichtung der Zimmer, in welchen die Königin Hortense wohnte, ist noch unvollendet, indem die zur Bekleidung der Wände und zum Überzug der Möbel erforderlichen Stoffe noch nicht angekommen sind. Diese Zimmer werden am schönsten eingerichtet werden und manche interessante Reliquie enthalten, namentlich die Möbel, welche die Stadt Paris der unglücklichen Königin Marie Antoinette bei ihrer Vermählung und dann später der Königin Hortense bei ihrer Verheirathung zum Geschenk machte. Diese Zimmer werden, wenn sie vollständig eingerichtet sind, schwerlich zugänglich werden.“

### Italien.

**Turin,** 24. Juni. Gestern ging von Mund zu Mund das Gerücht, es sei Mazzini bei der Eisenbahnstation Novi, welche zwischen hier und Genua gelegen ist, arretirt worden. Die Aufregung war natürlich nicht gering, und die Grossen, die man machen hört, waren höchst erbaulich. Bekanntlich ist Mazzini außer seiner anderwärts verübten Todesstrafe, auch in Piemont zum Tode verurtheilt, und zwar wegen der vorjährigen Verschwörung zu Genua. Dieser Umstand machte die Sache in Vieler Augen bedenklich, denn die Einwohner fürchteten die Verlegenheit, welche der Regierung daraus erwachsen müsse, die Andern gönnten dem Verschwörer die Märtyrerkrone nicht, wieder Andere fürchteten für sich selbst Kompromittierung. Zum guten Glück konnten die Geängstigten heute Nacht ruhig schlafen, denn die Nachricht erwies sich als grundlos. Eine Verhaftung hatte in Novi wirklich statt, und zwar in der Person eines sehr bekannten Deputirten, welcher von Genua kam und mit dem alten Revolutionär einige Ahnlichkeit hat. Natürlich wurde das Versehen schon nach wenigen Minuten eingesehen und der verhaftete Volksvertreter unter tausend Entschuldigungen in Freiheit gesetzt. Uebrigens ist man neuen Verschwörungssystemen auf der Spur und die Polizei wachsam. Es ist so unmöglich nicht, daß Mazzini über neuen Plänen brütet, ist die Verschwörung doch sein Lebenselement. (Dr. Btg.)

### Frankreich.

**Paris,** 26. Juni. Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht ein Dekret und einen Bericht des Ministers des öffentlichen Unterrichts an den Kaiser, die Stellung der Elementarschul-Inspektoren betreffend. Bisher waren diese Beamten in fünf Klassen getheilt, so daß sie erst nach vier Beförderungen, also vielleicht nach 20- oder 25-jähriger Dienstzeit, das Gehaltsmaximum erlangen konnten. Um diesem Übelstande abzuholzen, beantragt nun der Minister und verordnet der Kaiser, daß die Elementarschul-Inspektoren, vom 1. Januar 1859 ab in drei Klassen getheilt werden und die erste Klasse, 30 Inspektoren, mit 2400 Frs., die zweite Klasse, 60 Inspektoren, mit 2000 Frs., und die dritte Klasse, 185 Inspektoren, mit 1600 Frs. besoldet werden. Gleichzeitig wird bestimmt, daß in jedem Präfekturbezirk ein Inspektor sich befinden soll. Das amtliche Blatt enthält ferner einen Bericht über die erste diesjährige Sitzung des kaiserlichen Studien-Rates, die unter dem Vorsitz des Unterrichtsministers am 23. d. Monatsfand. Der Minister hielt darin eine Anrede, in der er auf die Verwirklichung der in der letzten Session beantragten Verbesserungen hinwies. Namentlich sprach er seine Freude darüber aus, daß der Kaiser ihm unter Mitwirkung des gesetzgebenden Körpers die Geldmittel zur Verfügung gestellt habe, um vom 1. Januar 1859 an die Gehalte der Hilfs- und Elementarlehrer zu erhöhen und durch eine zwar noch

ten sich auf den Korridoren des fashionablen Lebens, auf Regent-Circus und Trafalgar-Square die Omnibusse, die Taxis und die Wagen der Gentry und Nobility in breiteren Kolonnen. Die Fußgänger auf beiden Seiten der Fahrstraße müssen oft viertelstundenlang warten, bis der große Moment eintritt, wo die Karawanen durch diese Wüste von stehendem Pflasterwasser und weichgefahremem Koth hinüberwaten können. Voran ziehen gewöhnlich ein Gentleman, so zu sagen, der waghalsige Führer. Hinterher die Ladies, die Röcke und Kleider bis zu einer ziemlich ungenierten Höhe aufgehoben; hinterher die Kindermädchen mit fliegenden Haubenbändern und die Kinder mit Tonnenväntern und Sprungseilen, und ganz zuletzt die höchst Beklagenswerte, der bei dem Aufschürzen des Kleides der Krimolinereisen aus der Seide sprang und nun als Hemmschuh um die Beine schlottert. — Am großartigsten und mannigfaltigsten entrollt sich das bunte Treiben der Londoner Season mit ihren gepuderten Menschen, ihren Reitern und Reiterinnen und ihren Equipagen in den Parks. Die Parks sind seit den Zeiten des „guten“ Königs Karl und der Restauration die eigentlichsten Tummelplätze der fashionablen Welt gewesen. Aber auch die Parks haben ihre Geschichte. St. James Park sah die galanten Herren, die über Swift's Wife lachten und die reisflockigen, gepuderten Damen, die über Addisons Catow weinten, — dann kam eine Zeit, in welcher weder gelacht noch geweint wurde, die Zeit der Prosa und der vier George — und das fashionablen Leben schob sich in den Regents Park. Aber die Sonne des 19ten Jahrhunderts bedurfte frischeren Grüns und höherer Portale und Fenster, als die ausgetretenen Rasenplätze und altmodischen Häuser von Regents Park gewähren; und kaum ist diese Sonne über den Zenith hinaus, so hat sich die Nobility schon neue Wohnsäße in Kensington-Garden — der zur Zeit Wilhelms III. noch wüst lag — erbaut, und Hyde Park gehört den „retired of business men“, wie Regent's Park den Kindermädchen und St. James Park den Strolchen und Ledig-gängern gehört. Über die Rasen- und Wiesenplätze von Kensington rauschen die Schleppkleider der promenirenden haute-volée, während unter den Bäumen zweimal in der Woche eine volle Musikbande spielt. Zu trinken oder gar zu essen giebt es dabei freilich nichts. Ein reicher Restaurateur machte im vorigen Jahre den Versuch, hier eine Art von französischem Café zu etablieren. Der Versuch gelang über die Maßen, die Stühle und Bänke genügten nicht, um die Zahl der Besuchenden zu fassen, — da aber ward die Sache unserm guten Restaurateur zu

„umständlich“ und er schloß sein Café wieder, und es ist noch heute geschlossen.

Es ist allerdings ein Fortschritt seit der großen Ausstellung vom Jahre 1851 und der andern vom Jahre 1855 fühlbar: allein es wird noch vieler Jahre, vieler Ausstellungen und vieler Reisen ins Ausland bedürfen, ehe man unter diesen kostlichen, schattenreichen Bäumen nicht bloß stehen, sondern auch sitzen, rauchen und trinken darf! — Der Freitag Nachmittag gehört dem Longchamps in Rotten-Row. Am Freitag sind die Opernhäuser geschlossen, und die Aristokratie benutzt diese Pause im großen Festival der musikalischen Season, um statt des blendenden Reflexes vom großen Kronleuchter und des Dunstes von tausend Gaslichtern einmal wirkliche Abendsonne und wirkliche Abendluft zu genießen. Rotten-Row, von Hyde Park nach Kensington-Garden hinüberführend, gewährt eine der schönsten landschaftlichen Scenerien, die man sich denken kann. Unter duftstarken Linden und Kastanien führen hier die breiten Fahrwege über Rosengrund, rechts von Wiesenbügeln, an welchen die Schafe weiden, und in weitem Umkreis von Palästen begrenzt, die mit ihren phantastisch-kühnen Umrissen wie Memlingsche Miniaturen auf dem blauen Hintergrunde des Himmels verdämmern, und links von dem klaren breiten Serpentine abgespiegelt, einem zum See erweiterten Flüßchen, an dessen Ufern dunkle, üppige Baumgruppen träumen, und auf dessen Fluth sich weiße Schwäne und weiße Segel wiegen. Die Stimmung dieser Landschaft hat etwas unsäglich Traumhaftes. Der sanfte Nebel, der den Glanz der Sonne in ein blau-weißes Licht auflost, mit dem er sich färbt, setzt sich als feine duftige Masse in das gesättigte Grün der dicht belaubten Bäume fest — fern herüber, von Piccadilly, gleichfalls vom Nebel zu einem Schattenbild vergeistigt, schaut von ihrem Triumphbogen die Reiterstatue Wellingtons, und so, ganz mit der Empfindung, die man bei uns in einer Morgenlandschaft vor Sonnenaufgang hat, läßt man sich — ins hohe Gras gestreckt — das fashionable Treiben Londons vor Sonnenuntergang, die Reiter und Reiterinnen, die Wagen und Karossen vorüberziehen. Die englischen Paradewagen haben alle das Ceremonielle und Hergebrachte, wie das englische Haus und das englische Leben überhaupt. Schwer und bequem hängen sie in ihren Springfedern — solch ein recht confortabler Wagen sieht aus wie ein Drawing-Room, das man auf Räder gesetzt hat. Da ist bei einem Wagen wie bei dem andern der kleine Spiegel in der Rückwand und das kleine Lesepult; und vorn neben dem Kutscher sitzt hervorragend einmal wie das anderem der gelbe Griff — des Regenschirms! Auch die Infassen dieser hochgepolsterten, hochumdeckten Wagen sehen sich alle ziemlich ähnlich. Entmeder es ist ein alter Mann, der so verdrießlich aussieht, als führe er vlos spazieren, um sich und Andere zu ärgern, oder es ist eine alte Frau, deren Atlaskrone den Rücken ausfüllt, und der gegenüber ein lebenmüder Pudel gähnt; oder es sind Kinder, oft sechs, acht neben und durch einander, so daß der Wagen beinahe so aussieht, wie Noah's Arche. Und das geht hin und her, und her und hin — und das wirbelt und rollt Einem so lange vor den Augen, bis man glauben möchte, die ganze Welt besteht aus Kindern, Greisen, Hunden und Bedienten. Aber fünfzig Schritte weiter, da tobt das junge Blut des lustigen Englands — da springen die Braunen und Schwarzen durcheinander, und in den Sätteln hängen die blondhaarigen Töchter der Hochlande und der Niederschlesie, die Jungfrauen vom See und die reichen Erbinnen von Shropshire und Denbighshire — feine, elegante Gestalten in knappen Tuchkleidern mit Hüten und Federn und Schleieren — die Wangen leis gerötet, — mit fliegenden Haaren und fliegenden Herzen... Solch eine Amazonen im Fluge zu haschen, das wär' ein schöner Fang! Das wär' ein Wettrennen, in welchem Amor der Kampfrichter und die lieblichsten Amoretten die Kampfspiele wären! Aber leider reitet die „atra cura“ in Gestalt breitgeschnallter Jockeys und Stallmeister hinter ihnen her, und wehe dem Gentleman, der solch' ein liebendes Glück „am flatternden Saum des Gewandes“ ergreifen wollte! Die Strafliste, welche alle Parkläuren schmückt, würde vielleicht schon in acht Tagen mittheilen, daß die hohe Polizei seine mythologischen Versuche im Hyde-Park als „indecency against ladies“ interpretirt und mit drei oder sechs Monaten „imprisonment“ bestraft habe.

Mit diesen ziemlich harmlosen Amusements der hohen Welt kontrastieren in schaudererregender Weise diejenigen, welche eben jetzt das eigentliche „Volk“ beschäftigen. Außer den Spielen und Wetten, den Rennen und Regatten, sind dies namentlich die Hahnen-, Kaninchen- und Ratten-Kämpfe, und vor Allem die Menschen-Kämpfe! Diese grausame, blutdürstige Lust ist auch wieder ein altrömischer Zug im englischen Nationalcharakter. Es gibt hier und an andern Orten im britischen Reich eine ganze Reihe berühmter Faustkämpfer, die sog. „champions of England“ — ein Ehrentitel, den die Stimme des souveränen Volkes vergiebt, und welchen der Träger — gewöhnlich

geringe, doch dankenswerthe Remuneration die Lyceallehrer aufzumuntern. Das Unterrichtswesen huldige in Frankreich allerdings dem Gesetze des Fortschritts, aber es sei sei nöthig, das Gute zum Besseren zu führen und die Erfahrungen, welche man mache, zu benutzen. — Die Hauptgrundlagen der zwischen der Regierung und den Eisenbahn-Gesellschaften getroffenen Kombinationen sind: Theilung des Kapitals der Gesellschaft in altes Kapital (Aktien und Anlehen für die pro 1857 bewilligten Linien) und neues Kapital (Obligationen zur Ausführung der pro 1857 bewilligten Linien) mit gesondertter Rechnung für beide Bahnen. Ferner garantirt der Staat für die Anlehen zur Ausführung der neuen Linien 4 Fres. 65 Cent. Zins und außerdem ein Minimum für das alte (Aktien-) Kapital. So z. B. wurde den Orleans-Aktien ein Minimum von 75 Fres. zugesichert. Für den Fall, daß der Ertrag des alten Bahnhedes 75 Fres. pr. Aktie übersteigen würde, soll ein Theil des Überschusses zur Besteitung der Zinsen der Obligationen des neuen Neches verwandt und der Rest an die Aktionäre vertheilt werden.

Der Kaiser begab sich vorgestern in den vincener Wald, wo Wiesen, Alleen, Cascaden wie durch Zauber entstehen. Ehe er nach Plombières abreist, wollte der Kaiser sich persönlich überzeugen, ob das Volksquartier gleich dem aristokratischen Viertel bald sein Bois de Bologne haben wird. Der Kaiser, dessen Gesundheit vortrefflich ist, blieb mehr als zwei Stunden zu Pferde und wurde im Faubourg St. Antoine auf's lebhafteste begrüßt. — Der General-Sekretär der Bank von Frankreich macht bekannt, daß die am 1. Juli zu beziehende Dividende des ersten Semesters 1858 für die Aktie auf 66 Frs. festgesetzt sei. — Die Prozeßverhandlungen gegen die politischen Angeklagten von Lyon wurden am 23. und 24. Juni fortgesetzt. Das Verhör, welches von den Blättern nur sehr dürtig gegeben wird, enthält nichts Interessantes. Die beiden Hauptangeklagten wurden wegen Theilnahme an geheimen Gesellschaften und wegen Besitz von Kriegswaffen zu zwei Jahren Gefängniß, 100 Frs. Geldstrafe und zu 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Rechte verurtheilt. Bei den übrigen lautet das Urtheil auf 3 Monate bis 2 Jahre Gefängniß, 100 Frs. Geldstrafe und mehrjährigen Verlust der bürgerlichen Rechte.

**Paris**, 26. Juni. [Die Konferenz. — Falsche Gerüchte.] Mit dem Gange der Dinge in der Konferenz ist das französische Gouvernement nichts weniger als zufrieden. Oesterreich und die Pforte haben bis jetzt noch nicht das kleinste Zugeständniß in Betreff der gemischten Kommission gemacht, deren Einsetzung Frankreich vorschlagen hat. Wir bedienen uns des Ausdrucks „gemischter Kommission“, weil jedes Ding einen Namen haben muß, und wir verstehen darunter jene Staatsräverschaft, welche aus Wallachen und Moldauern zusammengesetzt, das Prinzip der Union der beiden Donauprätenthümer vertreten und mit einer legislativen und exekutiven Gewalt ausgerüstet werden soll. Von Seiten Frankreichs und Russlands wird geltend gemacht, daß eine solche Einrichtung, indem sie die Wünsche der Rumänen so viel als möglich befriedige, der Agitation ein Ende machen, von Oesterreich und der Pforte, daß sie nothwendig eine Schmälerung der überlehnsherrlichen Macht des Sultans sein und den Keim der ernstesten Verwickelungen in sich einschließen würde. Die Haltung des englischen und des preuß. Konferenzmitgliedes war bisher eine beobachtende und zuwartende; aber in den französischen Kreisen scheint man sich von dem, was man die gespannten Verhältnisse zwischen Preußen und Oesterreich in den deutschen Angelegenheiten nennt, und von der schwierigen Lage Englands in Indien viel Hoffnungen zu machen. Das ist, ohne auf die Details einzugehen, von denen Niemand etwas Positives weiß, im Allgemeinen die Lage der Dinge. — Die Gerüchte von einer Mission des Generals Espinasse nach Bosnien und des Baron v. Brennier na. Italien waren unbegründet, eben so falsch die Tendenz-Angabe des brüsseler „Nord“, daß die Mächte sich nur deshalb genötigt sehn, Ingenieure zur Unfertigung einer Landkarte in die Herzegowina zu schicken, weil das österreichische Kabinet seine topographischen Karten dem Gesandten in Konstantinopel nicht zur Verfügung stellen wollte.

[Wegen der Rüstungen. — Keine Anknüpfung mit Neapel.] Die französische Regierung hat sich nicht darauf beschränkt, in ihren Organen der Tagespresse gegen die Angaben der englischen Blätter über die außerordentlichen Rüstungen Frankreichs zu protestiren; dasselbe ist in einem Rundschreiben des Grafen Walewski an seine diplomatischen Agenten im Auslande geschehen. Nichtsdestoweniger und trotz der Gemüthlichkeit, mit welcher der brave Herzog Marschall von Malakoff auf die Ewigkeit der entente cordiale trinkt, scheint man jenseits des Kanals sich Besorgnissen hinzugeben, und hier in Paris glaubt man, es stecke etwas dahinter, daß England einen Theil seiner Schiffe aus China zurückkommen lasse. — Da in mehreren Blättern

die Vermuthung ausgedrückt ist, daß in diesem Augenblicke eine Versöhnung zwischen Neapel und Frankreich angebahnt werde, so merke ich, daß die französische Regierung nicht im Entferntesten gewillt ist, an den gegenwärtigen Beziehungen zu Neapel etwas zu ändern.

(N. Pr. 3t)

# Großbritannien

**London**, 26. Juni. Die Königin, der Prinz-Gemahl, die Prinzessin Alice und Helena, der König der Belgier, der Herzog und die Herzogin von Brabant und der Graf von Flandern besuchten gestern Vormittags den Krystallpalast von Sydenham. Am Nachmittage wohnte der Herzog von Brabant den Debatten im Parlamente bei. Zu dem Abends im Hofe stattfindenden Diner hatten unter Anderem der belgische Gesandte, der Herzog von Malakoff, der Herzog von Newcastle und Viscount Gough Einladungen erhalten.

Die „London Gazette“ meldet, daß die Königin dem König von Portugal, Dom Pedro V., durch ein Patent vom 24. Juni den Hosenband-Orden verliehen hat. Wie das amtliche Blatt außerdem meldet, hat Ihre Majestät den sehr edlen Henry Pelham, Herzog von Newcastle, den sehr ehrenwerthen Sir John Taylor Coleridge, William Charles Lake, William Noyes (beide Geistliche), Goldwin Smith, Nassau William Senior und Edward Miall zu königlichen Kommissionen ernannt, die prüfen sollen, auf welchem Wege die Ausdehnung eines zweckmäßigen und wohlfeilen Volksunterrichts am besten zu erzielen sei.

**London**, 26. Juni. Lord Derby erholt sich allmälig, und ist Aussicht vorhanden, ihn bald wieder im Oberhause zu sehen. — Sir Edw. Bulwer Lytton ist dem guten Beispiele des Earl of Mansbury gefolgt und hat die Aktenstücke des Kolonial-Departement (mit Inbegriff derer, die unter dem Namen Trade and Plantation Papers bekannt sind) in zwei Klassen — die historische und die politische — gesondert. Grenzscheide zwischen beiden bildet, wie bei den Dokumenten des auswärtigen Amtes, das Jahr 1688. Alle Dokumente, die aus einer früheren Periode stammen, können somit nur auch in den Archiven des Kolonialamtes ohne besondere Formalitäten eingesehen, excerptirt und kopirt werden. — Mr. Tschorzewski erklärt in den Zeitungen, daß er durchaus nicht angelobt hat, die Pyat'sche Flugschrift zu unterdrücken, und daß er ruhig dem Spruch der Geschworenen entgegenseh. Troz seiner aufrichtigen Dankbarkeit für Mr. Leveson's und Mr. James eifrigen Beistand muß er, so peinlich es ihm ist, sein Bedauern darüber aussprechen, daß sie, ohne ihn zu fragen den Kompromiß, der Regierung zu Liebe, eingegangen sind.

Der „D. A. B.“ wird aus London mitgetheilt: In St. Louis, Staat Missouri, und wohl auch in weiten Kreisen der Vereinigten Staaten macht ein Briefwechsel Humboldts und Fröbels kein geringes Aufsehen. Eine frankfurter Korrespondenz in dem zu St. Louis erscheinenden Anzeiger des Westens meldete, daß Humboldt an Fröbel einen anerkennenden Brief über dessen Buch „Aus Amerika“ geschrieben, und das gab Veranlassung zu derben Aussäßen slavenhalterischer deutscher Blätter Newyorks, die Fröbel der Lüge bezichtigten. Fröbel tritt nun im Anzeiger des Westens auf, erklärt, daß er sich nie in Verbindung mit einem der ersten Männer der Wissenschaft gerühmt habe, daß er aber seit 26 Jahren mit Humboldt in Verbindung stehe, zahlreiche Briefe von ihm erhalten und ihn seit 1846 nicht gesehen habe. „Nach 1848 habe ich es für eine Pflicht der Diskretion gehalten“, schreibt Fröbel, „die Verbindung mit einem Manne in Humboldt's persönlicher Stellung auf die Zusendung einiger Fragmente von meinen Reisen in Amerika zu beschränken.“ Im Januar dieses Jahres erhielt Fröbel den in Rede stehenden Brief Humboldts und läßt ihn ganz folgen. Humboldt dankt für das Schreiben und für das Geschenk eines geistreichen Buches über Nordamerika. „Ihr Andenken hier allen theuer“, schreibt Humboldt, „die mit Ihrem Geiste und ausgezeichneten wissenschaftlichen Kenntnissen vertraut waren, und ich habe mich Ihrer dauerhaften Freundschaft in dem neuesten Bande des „Cosmos“, S. 541, gerühmt.“ Dann folgen einige treffende Bemerkungen über Fröbels Buch, und Humboldt fährt fort: „Ihre nächste Schrift „Die politische Zukunft von Amerika“, möchte ich, der Urmensch, noch erleben. Fahren Sie fort, die schändliche Vorliebe für Sklaverei, die Betrügereien mit der Einfuhr sogenannter frei werdender Neger (ein Mittel, zu den Negerjagden im Innern von Afrika zu ermuthigen) zu brandmarken. Welche Gräuel man erlebt, wenn man das Unglück hat, von 1789 bis 1858 zu leben! Mein Buch gegen die Sklaverei ist in Madrid nicht verboten und hat in den Vereinigten Staaten die Sie die „Republik vornehmer Leute“ nennen, nur mit Weglassung alles dessen, was die Leiden der farbigen, nach meiner politischen Ansicht zum Genusse jeder Freiheit berechtigten Mitmenschen betrifft, Kaufbar werden können. Ich lebe arbeitsam, meist in der Nacht, weil ich durch eine immer zunehmende, meist sehr uninteressante Korrespondenz

unbarmherzig gequält werde; ich lebe unfroh im neunundachtzigsten Jahre, weil von dem Bielen, nach dem ich seit früher Jugend mit immer gleicher Wärme gestrebt, so wenig erfüllt worden ist. Mit dem erneuerten Ausdrucke vielseitiger Freundschaft, welche politische Begebenheiten nie getrübt haben, Ihr stets unleserlicher A. Humboldt." .... Fröbel zeigt an, daß er den Brief mit Humboldts Erlaubniß veröffentlicht, und daß er im Laufe dieses Sommers nach den Vereinigten Staaten zurückkehren und sich mit seiner Familie dauernd fixiren werde. Er wurde in Frankfurt a. M. stillschweigend gebuldet, aber der Besuch Berlins wurde ihm vom dortigen amerik. Gesandten abgerathen.

**London**, 26. Juni. Im Unterhause erklärte gestern S. Fitzgerald auf Befragen, die Regierung habe jetzt einen erschöpfenden Bericht über die Miss-handlung des britischen Konsuls in Belgrad in Händen. Mr. Bonblancque spazierte auf den Wällen der Stadt und ließ sich auf die Brustwehr nieder, da er müde war. Eine türkische Schildwache befahl ihm fortzugehen, und als Mr. Bonblancque auf seine Mütze zeigte, um seinen Rang zu erkennen zu geben, stürzte der Soldat mit dem Säbel auf ihn zu und versegte ihm so schwere Hiebe, daß der Konsul eine Zeit lang das Bett hüttete und nachher Urlaub verlangen mußte. Die türkische Regierung lege das tiefste Bedauern an den Tag und sei entschlossen, den Frevel zu bestrafen. Wie es scheine, sei die ganze Soldateska mehr oder weniger dabei betheiligt gewesen, da auch ein Angriff auf den Flaggenstock vor dem Konsulatsgebäude stattgefunden hat. — Nach Verab-tzung einiger Klauseln der schottischen Universitäten-Bill wird die Sitzung sus-pendirt. In der Abendsitzung erklärt der Attorney-General auf Befragen, daß die vorgeschlagene neue Bankrott- und Insolvenzbill den Gebrauch von fingirten Wechseln (accommodation bills), wenn dieselben für bona fide Wechsel ausgegeben werden, straffällig machen wird. Herr Seymour hält es für Pflicht des Ministeriums des Innern, den Trödelmarkt, der in Houndsditch (einem grossten Theile von Juden bewohnten Quartier) jeden Sonntag gehalten wird, zu unterdrücken, da derselbe eine demoralisirende Entweihung des Sab-bath sei. Sir R. Carden bestätigt, daß sich in Houndsditch am Sonntag 10,000 bis 14,000 Personen der niedrigsten Klasse einfinden. Ein Theil der Straße liege in der Grafschaft, der andere gehöre zur City, daher werde es schwer, den Unfug abzustellen. Die Behörden der City und Grafschaft Middlesex müßten sich verständigen, g meinsame Maßregeln zu ergreifen. — Owen Stan-ley macht auf den Zustand faule-Gährung aufmerksam, in welchem sich die Themse befindet, und spricht für die Steineinfassung des Flusses und andere Maßregeln, zu deren sofortiger Durchführung eine königl. Kommission eingesetzt und mit besonderen Vollmachten vom Parlament verliehen werden sollte. Er knüpft daran mehrere Fragen, die sich auf die angeblich schadhaften großen Cloake von Victoria-Street hart am Parlamentsgebäude beziehen. Er glaubt nicht, daß Quais dem Uebel abhelfen würden. Die Fluth trage alle Fäulniß von der See wieder zurück, das sei es, was die Themse verpestte. Er billigt den Plan, wonach der Cloakeninhalt bis 10 Meilen abwärts geleitet und dort deodoriert würde. Zur Ausführung dieses vollkommen praktischen Pla-nes könne die Regierung die hauptstädtischen Kommissarien auffordern. Sir J. Paxton ist derselben Ansicht, meint jedoch, daß nach Ausfüh-rung des eben erwähnten Planes der größere Bau einer Cloakenleitung bis in die Nordsee in Angriff genommen werden müßte. Die Kosten würden sich auf 5 bis 6 Millionen belaufen, die Reinigung der Hauptstadt sei jedoch größere Opfer wert. Roupell ist gegen alle weitausgehenden Pläne. Die Hilfe thue im Augenblick Noth. Die Bevölkerung der Themse-Ufer in London leide an chronischer Cholera. Die Regierung müsse einen Entschluß fas-sen. Lord John Manners (der Bautenminister) verliest einen Brief vom hauptstädtischen Bautenamt über die Victoriastrafen-Cloake, wonach die Kosten dieses Baues 72,000 Pfd. St. betragen, und die Mündung nicht so nahe am Parlament, wie man sagt, angebracht wurde. Was die Themsefrage überhaupt betrifft, so muß er seitens der Regierung, die kein gelegentliches Recht zum Einschreiten hat, alle Verantwortlichkeit ablebnen. Der Umstand, daß das hauptstädtische Amt noch zu keinem Entschluß gelangt ist, zeige die ungemeinen Schwierigkeiten der Frage. Auch heute habe das Amt wieder Sitzung gehabt, um einen Plan zur Abbhilfe zu erfinden. Die Regierung ihrerseits müsse sich besinnen, bevor sie einen Plan genehmigt, dessen Ausführung unabhebbare Kosten verursachen kann, und über dessen Erfolg die sachkundigsten Personen voll Bedenken und Zweifel sind. Die Regierung werde im Notfall vor dem Schluss der Session eine Bill einbringen, um entweder das hauptstädtische Bautenamt oder eine andere Behörde mit unbedingter Vollmacht zu versehen. Arton bemerkt, daß Uebel komme daher, daß es keine Municipalbehörde für die ganze Hauptstadt gebe. Sir B. Hall giebt dies zu, und bestätigt, nach Auseinan-dersetzung seiner ehemaligen Beziehungen zum hauptstädtischen Bautenamt, daß eine Bill nothwendig sein wird, ehe man an die Ausführung irgend eines der vorgeschlagenen Reinigungspläne denken könnte. — Der Schatzkanzler ver-spricht, daß die Regierung ihr Möglichstes thun wird, um die Session rasch zu Ende zu bringen, damit die Mitglieder London verlassen könnten. Sollte die Regierung neue Vollmachten nötig haben, so werde sie vor der Prorogation dieselben gewiß nachfragen. — Das Haus geht in Komite über Nr. 3 der Indienbill. Die 1. u. 2. Klausel genehmigt es ohne Widerspruch. Gegen die 3. Klausel, die Einsetzung eines Staatssekretärs betreffend, stellt Fortescue ein Amendement, um dem Sekretär keine andere Stellung als die des ersten Rathsmitglieder zu geben. Graham, Roebuck, Wood u. a. Mitglieder fin-den, daß die Gewalten des Sekretärs nicht klar genug begrenzt sind. Doch wird das Amendement mit 221 gegen 77 verworfen. Diese und die nachfolgenden drei Klauseln gehen darauf durch. Bei der 7. Klausel erhebt sich Lord Palmerston gegen die allzu große Anzahl der Raths-Mitglieder. Zwölf sollte das Maximum sein. Er beantragt ein Amendement dieses Inhalts. Das Amendement wird mit 227 gegen 165 verworfen. Lord Palmerston be-antragt ein zweites Amendement, daß alle Räthe direkt von der Krone ernannt werden sollen. Der Schatzkanzler giebt zu bedenken, daß die Kammer keine Exekutivbehörde werden soll, und daß sie gemischte Elemente enthalten müsse, die nur durch das Wahlprinzip zu beschaffen seien. Auch dieses Palmerston'sche Amendement wird verworfen und zwar mit 240 gegen 147. (Nachrichten aus England)

er sich wieder einigermaßen von dem Gram erholte, den er über seine unerwartete Niederlage empfand. Mittlerweile machte Sayers bei den Zuschauern die Runde und sammelte für den Unglücklichen an die 30 Pf., eine Summe, die sich ohne Zweifel noch verdoppeln wird. — „Nachdem das große Ereignis des Tages“, fährt unser Blatt fort, „vorüber war, ward der Ring gesäubert, um für Lynch und Harrington Platz zu machen; aber in dem Augenblick, wo sie in die Arena eintreten wollten, erschien die Polizei und befahl augenblickliche Entfernung — ein Befehl, dem pünktlich Folge geleistet ward. Darauf begab man sich an einen andern Ort, wo die Burschen ihre „Differenzen“ ohne weitere Störung ausmachen konnten, und theilen wir die Beschreibung ihres Kampfes in Folgendem mit.“ Ich denke, der Besitzer erlässt mir sowohl diese Schilderung, als auch die Betrachtungen, zu denen sie auffordert. England ist einmal das Land der Widersprüche — und wenn man neben jeder Kirche einen Gimpalace stehen und hier einen Verein sieht, der das Fleischessen verbietet, weil der Mensch kein Recht habe, ein Thier zu schlachten, und dort einen Verein, der Hähne und Hunde zum Kampfe dressirt, — hier eine Gesellschaft für die Verbreitung der Bibel und des Christenthums, und dort eine Gesellschaft, welche auf Paddocks Fall und Sayers Sieg 300 Pf. wettet — dann weiß man nicht, ob man in Scherz oder in Ernst fragen soll:

Löset mir, Graf Derindur,  
Diesen Zwiespalt der Natur!  
(Wes.-Btg)

er **verkapitulirt** hat.

Schweden unter Duval, den Sachsen unter Arnheim und einem Häuflein Brandenburger unter Anführung von Kottwitz, bei Steinau geschlagen worden war. Besonders auf Anrathen des breslauer Kammerpräsidenten, Grafen von Dohna, posirten sich die kaiserlichen Truppen aufs neue zwischen der Oder und der Ohlau, in der Gegend von Morgenau, unter der Verheißung, daß ihnen im schlimmsten Falle die Stadtthore geöffnet werden würden. Die guten Breslauer wollten jedoch davon nichts wissen, sondern zogen eine Art souveräne Neutralität vor, indem sie erklärten, sie würden zwar für den Kaiserl. Thron leben und sterben, könnten aber der Armee des Kaisers weder Proviant noch Munition geben, noch sie aufnehmen. Ebenso wenig würden sie die Schweden, die ihnen nichts gethan hätten, angreifen, sie erwarteten aber im Falle eines Angriffs alle Hilfe von den Kaiserlichen. Nach dieser sonderbaren Antwort, und nachdem der Graf Dohna sich bei Nacht aus der Stadt entfernt hatte, da er das Abfeuern einer Kanone vom Wall aus auf die Schweden veranlaßt hatte, begaben sich Abgeordnete des Raths und der Gemeinde in den damals Scultetischen Garten auf dem Schweidnizer-Anger, und hier, im schwedischen Hauptquartier, in einem an der Ostseite des heutigen Milchgartens gelegenen Sommerhause von Bindwerk, kam ein Vertrag über die bewaffnete Neutralität Breslaus zu Stande, welche unsere weisen Väter, hauptsächlich durch die Uneinigkeit der schwedischen und sächsischen Anführer auch behaupten konnten, als diese selbst nach Vertreibung der Kaiserlichen, den Dom und die Sandinsel in Besitz genommen hatten.

Mehr als hundert Jahre später wurde in demselben Sommerhause ein ähnlicher Alt vorgenommen. Gleich nach dem Tode Kaiser Carls VI. machte bekanntlich unser großer Friedrich bei Maria Theresia durch seinen Oberhofmarschall, den Grafen von Gotter, seine Ansprüche auf Schlesien geltend, rückte aber auch gleichzeitig in unsere Provinz ein und ließ schon im Dezember 1740 durch das breslauer Oberamt an den hiesigen Magistrat den Antrag gelangen, den Dom und die Sandthorwache besiegen zu können. Magistrat wurde jedoch nicht nur von der fanatisirten Bürgerschaft, um auch jetzt die so oft geglückte Neutralität zu behaupten, daran gehindert, sondern die Bürger gerieten sogar in einen wahren Kriegsfeifer, bepflanzten die Wälle mit Kanonen und Kugelhaufen, verdoppelten die Wachen und setzten Breslau in den möglichsten Vertheidigungsstand. Die vom Oberamt beantragte Abd  
brennung der Vorstädte unterblieb. Am Abend des 31. Dechr. 1740

den Abbruch der Verabschiedung und zeigt an, daß er die Motion stellen wird, daß alle Mitglieder der Nationalversammlung in der Bill namhaft gemacht werden. Der Schriftsteller erklärt, er werde gegen diesen leichten Vorschlag auftreten müssen. Fortsetzung des Komitees folgt nächste Woche. Zum Schlusse werden noch einige nachträgliche Ältestenstücke über den „Cagliari“-Fall vorgelegt.

### M s i e n.

**Ostindien.** Der „Moniteur de l'Armee“ entnimmt offiziellen Quellen den bis jetzt noch nicht genau veröffentlichten Stand der englisch-indischen Armee in dem Augenblick, wo die Insurrektion in Bengalen ausbrach. Es umfaßt die königlichen Truppen, jene der Compagnie, so wie die unter englischem Offiziere gestellten Kontingente und irregulären Corps. Die Gesamtzahl der Offiziere im Dienst der Compagnie war 6215, davon 2907 in der Präfidentschaft Bengalen, 2019 in der Präfidentschaft Madras, und 1289 in der Präfidentschaft Bombay. Die f. Truppen bestanden aus 22 Infanterie-Regimentern mit einer durchschnittlichen Stärke von 1100 Mann, sohin 24,200 Mann; ferner 2 Kavallerie-Regimenter von 700 Mann das Regiment. Diese Streitkräfte waren in folgender Weise verteilt: Bengalen 14 Infanterie-Regimenter und ein Reiterregiment; Madras 4 Infanterie-Regimenter; Bombay 4 Infanterie-Regimenter und ein Kavallerie-Regiment. Außerdem zählte man zu jener Zeit 19 europäische reitende Batterien zu 140 Mann die Batterie: im Ganzen 2660 Mann. Hierzu lagen 9 Batterien in Bengalen, 6 in Madras und 4 in Bombay. Es waren ferner vorhanden: 1) 12 Bataillone europäische Fuß-Artillerie zu 337 Mann das Bataillon, im Ganzen 4044 Mann, und zwar 6 Bataillone in Bengalen, 4 in Madras und 2 in Bombay; 2) 9 europäische Infanterie-Regimenter der Compagnie zu 1000 Mann das Regiment, sohin 9000 Mann, wovon 3000 in jeder Präfidentschaft lagen. Nach diesen Ziffern waren zur Zeit der Erhebung im Ganzen 41,304 Mann königlicher und europäischer Truppen in Indien. Die nachfolgenden Angaben zeigen, wie weit höher der Stand der eingeborenen Truppen war. Die Anzahl der eingeborenen Infanterie-Regimenter war damals 155, sohin zu 1100 Mann das Regiment, 170,500 Mann. Hierzu befanden sich 74 in Bengalen, was erklärt, warum die Empörung dort so furchtbar war; 52 in Madras, und 29 in Bombay. Die Anzahl der irregulären Infanterie-Regimenter war 55, was, zu 1000 das Regiment, 55,000 Mann giebt. Hierzu lagen 41 Regimenter in Bengalen, 6 in Madras und 8 in Bombay. Die reguläre eingeborene Kavallerie bestand aus 55 Regimenter zu 500 Mann, sohin im Ganzen 27,500 Reiter. 10 Regimenter waren der Präfidentschaft Bengalen, 8 Madras und 37 Bombay zugeteilt. Die eingeborene irreguläre Kavallerie bestand aus 41 Regimenter zu 500 Mann, im Ganzen 20,500 Mann, wovon 31 in Bengalen, 4 in Madras und 6 in Bombay. Hierzu kommen noch: 1) 4 Batterien eingeborener reitender Artillerie zu 110 Mann die Batterie, d. i. 440 Mann, welche in Bengalen waren; 2) 7 Bataillone eingeborener Fuß-Artillerie zu 640 Mann das Bataillon, gleich 4480 Kombattanten; 3 Bataillone waren in Bengalen, und je 2 in den andern Präfidentschaften. Nach diesen Angaben hatten die eingeborenen Truppen einen Effektivstand von 278,420 Mann, und man sieht, welches ungeheure Misverhältnis zwischen ihnen und den königlichen Truppen obwaltet. Wir ließen mehrere, wenig zahlreiche, aber gleichfalls den eingeborenen günstige Spezialkorps aus, wobei bemerkt werden muß, daß die königlichen Truppen immer 10 bis 12 Proz. ihres Effektivstandes in den Spitälern haben. Diese Angaben sind um so wesentlicher, als sie noch heute den Schlüssel zu der Lage der Engländer in Indien enthalten. Es fehlt ihnen an europäischen Truppen, sie können dadurch die errungenen Erfolge nicht benutzen, und der Krieg droht endlos zu werden. Zwar treffen immer Verstärkungen ein, aber, namentlich in Rücksicht auf die Sterblichkeit, in zu geringer Menge.

### M e r i k a.

**New-York**, 12. Juni. [Zu dem britisch-amerikanischen Konflikt] bemerkte eine telegraphische Depesche aus Washington vom gestrigen Datum: Lord Derby, der jetzt fest im Amt sitzt, soll nicht allein den Sir William Gore Duseley von seiner geheimen unheilverbreitenden Sendung, sondern auch den Gesandten Lord Napier abzurufen entschlossen sein. Dasselbe Schicksal steht dem amerikanischen Gesandten in London (Dallas) bevor, der im Verdachte steht, während der letzten parlamentarischen Kämpfe mit Lord Palmerston sympathistisch zu haben. Sind erst diese Aenderungen getroffen, so soll, wie es heißt, die ganze britische Politik in Betracht der central-amerikanischen und spanisch-amerikanischen Frage residirt werden, um eine tatsächlich friedfertige Politik an die Stelle der bisher blos scheinbar friedfertigen treten zu lassen.

[Das Komitee über die auswärtigen Angelegenheiten], wird aus Washington vom 5. Juni geschrieben, verständigte sich heute dahin, morgen Bericht zu erstatten über die Bill Mr. Sicles, daß im

rückten indes die ersten Preußen unter den Obersten von Posadowsky und von Bork in die Schweidniger-Borgstadt und bestellten im Sculterischen Garten Quartier für ihren König, welcher mit seiner Armee, eine Meile entfernt, bei Pilsniz stand. Und schon am Neujahrsmorgen des Jahres 1741 kam zwischen den genannten beiden Obersten und dem Oberhaupt der Stadt Breslau, Hans Christian von Roth, so wie den Rathsherren von Goldbach, von Sebisch (nach Anderen v. Sommersberg) und dem Obersyndikus v. Guzmar ein Neutralitäts-Vertrag zu Stande, nach welchem der König mit 30 Gendarmen jederzeit die Stadt besuchen durfte, auch die Breslauer Proviant gegen Bezahlung liefern mußten.

Unterdessen war König Friedrich mit einem Bataillon und einigen Husaren bereits am Nikolaihöher über die Oder gegangen und hatte, durch das Friedrichsthör in der Sternengasse vorgebrungen (wo jetzt der Bau unsers neuen Arbeitshauses so thätig betrieben wird), den Dom besetzt. Angefechts solch drohender Gefahren erlangte nun obiger Vertrag auch schnell die Genehmigung des Oberamts und der Bürgerschaft.

Friedrich II. begab sich hierauf, während für ihn in dem gräflich Schleggenbergschen Hause (der jüngsten königlichen Bank) ein Quartier hergerichtet wurde, in den Sculterischen Garten, und hier in demselben Sommerhause, in welchem sich ein Tisch mit einer Steinplatte befand, an dem schon 1630 der Vertrag mit den Schweden abgeschlossen worden war, ratifizierte der große König den von seinen Obersten aufgestellten Vertrag.

Nach einem feierlichen Einzuge Friedrichs mit vielen Prinzen und Generälen verließ er schon am 6. Januar unsere Stadt und wandte sich nach Oberschlesien.

Breslau aber behielt seine Neutralität bis zum 18. August 1741, an welchem Tage die preußischen Truppen unsere Stadt vollständig besetzten, und Friedrich der Große sich am 7. November dess. J. im rathäuslichen Fürstensaal von Breslau und den schlesischen Ständen huldigen ließ.

Wenn hiernach diese in jenem Garten des Grundstücks Nr. 21 der Gartenstraße vollzogenen, so hoch wichtigen Akte gewiß der Erinnerung wert sind, so wäre es wohl am Orte, die Stätte des Gartenhauses,

Falle England auf seinen ungerechtfertigten Prätentionen bestehen sollte, der Präsident ermächtigt werden sollte, mit der ganzen Flotten- und Heermaß sich allen solchen Gewalt-Akten zu widersezen und zu dem Zwecke alle Flottenkräfte anwenden sollte, nebst so vielen anderen Schiffen, wie er es für zweckmäßig erachten möge, zu verwenden; daß ferner allen Kapitänen und Mannschaften amerikanischer Kaufmannsschiffe Vollmacht ertheilt werden sollte, sich jedem versuchten Gewaltsatz britischer Kreuzfahrer zu widersehen. Es wird beantragt, daß zwanzig Millionen zur Disposition des Präsidenten gestellt werden und zwar, daß der Schatz-Sekretär das Geld zu einem nicht 5 p.C. übersteigenden Zins anleihe, und daß das Kapital davon zu jeder Zeit nach Juni 1868 zu erheben ist. Im Falle der Notwendigkeit wird dann noch in der Bill bestimmt, soll der Präsident bevollmächtigt sein, drei Mill. zu Befestigungen an der Seeküste zu verwenden. Es wird endlich vorgeschlagen, diese Akte zu jeder Zeit vermittelst einer Proklamation des Präsidenten in Wirklichkeit zu setzen und sie bis nach dem Zusammentreffen des nächsten Kongresses in Kraft zu belassen. (Über den Erfolg dieser Angelegenheit fehlen noch die Berichte.)

[Das Ende des Utah-Krieges.] Gestern Morgen kam aus Washington die höchst wichtige Nachricht an, daß der Präsident eine Botschaft an das Haus sandte, worin er das Ende des Utahkrieges meldet. Brigham Young hat alle Autorität an Gouverneur Cummings abgetreten, diesen im Tabernacle den versammelten Tausenden als den Gouverneur von Utah vorgestellt und obschon mehrere Redner sehr heftig gegen die Vereinigten Staaten sprachen und Aufregung unter den Zuhörern entstand, wurde doch auf einige beschwichtigende Worte Youngs die Ruhe augenblicklich hergestellt. Etliche Hundert haben sich an Cummings gewandt um Schutz und Mittel zur Auswanderung nach den Staaten. Die Mormonen haben ihre Häuser verlassen und sind auf dem Zuge nach Süden — nach Sonora! Dies ist der Haupt-Inhalt der Botschaft.

### Provinzial - Zeitung.

**Breslau**, 29. Juni. [Bur Tages-Chronik.] Die anhaltende Kriege, deren verderbliche Folgen zahlreiche Korrespondenzen aus allen Gegenden der Provinz in den lebhaftesten Farben schildern, ist zwar noch immer nicht ganz überwunden, doch wird dieselbe bereits häufig durch kühle Abende unterbrochen. Nur der Regen bleibt gänzlich aus, und die Wirths unserer Garten-Etablissements sehen sich genehmigt, kostspielige Wasserkanäle anzulegen, und die halbverstegten Brunnen der Nachbarschaft auszuschöpfen, um ihr Publikum nicht im Staube verkommen zu lassen. Nirgends ist in dieser Hinsicht so gut vorgesorgt, als im Wintergarten, wo seit Kurzem ein eigenes Wasserbassin geschaffen wurde, welches einen Sprengapparat von bedeutendem Umfang und praktischer Einrichtung reichlich besitzt. Derselbe verrichtet nun seine Schuldigkeit täglich während der Besuchsstunden so pünktlich und regelmäßig, daß die Kolonnaden und Laubgänge des Gartens dadurch in wohlthuendster Weise angefeuchtet werden. — Einem althergebrachten, tief eingewurzelten Nebelstande, der verpestenden Verunreinigung des Ohlebettes, soll nun endlich, wie die amtliche Bekanntmachung des Herrn Polizeipräsidienten besagt, bis zum Schlusse dieses Jahres die erwünschte Abhilfe geschehen. Nach vorigangiger Revision, über die wir f. B. berichtet, verordnet nämlich das Präsidium die Anlegung von Senkgruben, statt der bisher in den Ohlebusen einmündenden Kloaken, sowie die Ausstattung der dorfbüro führenden Kanäle und Münzsteine mit Schlammfängen.

[Sommertheater.] Jedes Theater-Publikum mag wohl gewöhnt sein, bei einem außerordentlichen Gastspiel doppelte Preise zu zahlen, aber eine Doppel-Vorstellung zu einfachen Preisen gehört sicherlich zu den größten Seltenheiten. Eine solche fand gestern zum Benefit des tüchtigen Regisseur unserer Sommerbühne, Herrn Sulzer statt, und verfehlte nicht, die lebhafte Theilnahme hervorzurufen. Namentlich erregte die zweite Abtheilung großes Interesse. Es kam nämlich Abends auf der ebenso geschmackvoll als brillant erleuchteten Arena, außer einer Reihe „lebender Bilder“, das komische Ballet-Divertissement: „Die Zauberin“ zur gelungenen Darstellung, wobei nächst den Eleven des Corps de Ballet vom Stadttheater auch Fr. Wirach und Herr Nieselt mitwirkten.

**Breslau**, 29. Juni. [Blumistisches.] Wir haben vor einigen Wochen über den selbigesuchten Pelargonienhof unseres Mitbürgers, Kunsthandschärmers Breiter, einige Worte gesprochen; derselbe hat nun

zu der Ausstellung des Berliner Gartenbau-Vereins einige Musket-Pelargonien geschickt, welche allgemeines Staunen erregten. Für eigene Rückzüge waren nur zwei Preise ausgesetzt; eine davon erhielt unser Breiter für Pelargonien.

**Breslau**, 29. Juni. [Sicherheits-Polizei.] [Beabsichtigter Selbstmord und verübter Kindesmord.] Am 26. d. M. beabsichtigte ein biesiges 27 Jahre altes Dienstmädchen, welches an demselben Tage heimlich entbunden und sein Kind auf die Seite zu schaffen gewußt hatte, seinem Leben dadurch gewaltsam ein Ende zu machen, daß es sich mittelst einer Schere eine nicht unbekünte Wunde am linken Arm, behufs Verblutung, beibrachte. Das neugeborene Kind wurde auf dem Boden des Hauses mit einem Unterrock der Mutter umhüllt, noch lebend, aber mit einer tödlichen Verlehung versehen, unter dem Dache stehend, gefunden, und starb erst nach Verlauf einiger Stunden in der Gefangeneng-Kranken-Anstalt, wohin Mutter und Kind gebracht worden waren.

[Bettelei.] Im Laufe voriger Woche sind hieraus 12 Personen durch Polizei-Beamte wegen Bettelns verhaftet worden. — Außerdem wurden auch noch zwei schulpflichtige Kinder beim Betteln betroffen, und sind die Angehörigen derselben zur Befragerung angezeigt worden. (Pol.-Bl.)

**Charlottenbrunn**, 27. Juni. [Einweihung der Königs-Linde.] Im Juli des Jahres 1762 kam Friedrich der Große auch nach dem nicht eine volle halbe Meile nördlich von hier auf einer Bergkuppe von etwa 1600 Fuß gelegenen Dorfe Wäldchen geritten. Vor dem Hause des Weber's David Polte stieg er ab, um von hier aus die Stellung seiner Feinde zu reconnoitiren. Sein Ross ward unterdeß an einem eisernen Ringe, der von Polte an einer vor der Haustür stehenden schönen Linde mit einer Haft befestigt worden war, angebunden. Vater Polte hielt Linde und Ring nun hoch in Ehren und bat noch kurz vor seinem Ende seine Kinder, auch nach seinem Tode den Baum nie zu fällen, vielmehr an den Ring, wenn derselbe einst von dem Splinte überwachsen sein würde, immer wieder einen neuen anzuschlingen. Seine Gärtnerstelle vererbte sich in ununterbrochener Folge auf Sohn, Enkel und Urenkel, denen die „Königs-Linde“ stets wert und thuer blieb. Se. Majestät Friedrich Wilhelm IV. vernahmen einst mit viel Wohlgefallen von der Pietät, mit welcher dieser Baum schon so lange von treuen Händen gepflegt worden war und befahlen, auf königliche Kosten in der Nähe desselben ein Denkmal zu errichten. Doch ehe dies geschah, brach am 10. August 1853 ein heftiger Sturm die Linde um, welche 183 Jahre alt geworden sein soll. Jetzt ward beschlossen, die Stelle, wo sie gestanden, mit einem aus Eisen gegossenen Lindenstamm zu bezeichnen. Der Bau-Inspektor Brennhausen in Schweidnitz entwarf dazu die Zeichnung, welche von dem Geheimen Regierungs- und Baurath Schildner in Breslau nach Berlin gesandt, des Beifalles Sr. Majestät des Königs sich zu erfreuen hatte. Der Guss wurde in der Anna-Hütte, welche nicht weit von hier in dem lieblichen Thale zwischen der kleinen Neimsbach und Donnerau liegt, ausgeführt und das wohlgelegene Monument vor wenigen Wochen in Wäldchen aufgestellt, der Platz um dasselbe geschmackvoll mit Blumen-Anlagen und Ruhestätten verziert. In dem Stamme aus Erz befindet sich der Theil der alten Linde, an welchem die eisernen Ringe befestigt worden sind. Die zierliche kleine Thür, hinter welcher diese Relique verwahrt wird, trägt in goldenen Buchstaben die Inschrift:

„Schon ist gebrochen der Stamm, woran Dein Ross Du gebunden, Friedrich! — Doch mit der Zeit stirbt die Erinnerung nicht!“)

Der heutige Tag war zur Einweihung dieses Erinnerungszeichens bestimmt. Von allen Seiten zogen aus der Nähe und Ferne ganze Schaaren zu dieser von dem heitersten Wetter beginnenden seltenen patriotischen Feier hinauf nach Wäldchen, wo der Platz an der Königs-Linde vor Poltes Hause, das jetzt eine gern besuchte Restauration für unsere Kurgäste geworden ist, mit Flaggen und Blumengewinden festlich geschmückt war. Nach 11 Uhr stellte sich hier die Schuljugend des (Fortsetzung in der Beilage.)

\* ) Schon am 8. Juni d. J. hatte die technische Prüfung und Abnahme des Denkmals durch den lgl. Bau-Inspektor Brennhausen aus Schweidnitz im Beisein der mit der Ausführung Befrauten und mehrerer sonst noch eingeladener Personen stattgefunden. Unter Anderen waren anwesend: Dr. Weinert aus Charlottenbrunn, dem die in gewohnter Weise bereitwillige Mitwirkung für Errichtung des Denkmals zu danken, der Betriebs-Direktor und gerichtliche Administrator Müller (von Annahme) aus Donnerau, welcher die mit anerkannt grossem Fleiß bewirkte Ausführung des gegenüberliegenden Stammes unternommen hatte, Maurermeister Heuber aus Wüstewaltersdorf, der die Untermauerung des Denkmals vorführte und sich auch bei dessen Aufstellung beteiligt hat, außerdem als einheimische Auszüger Johann Gottfried Polte und der gegenwärtige Besitzer Christian Benjamin Polte. Das durch die Municipen Sr. Majestät des Königs ausgeführte Denkmal wurde in allen seinen Theilen in Augenschein genommen und in einer die Beteiligten ebreden Weise als musterhaft und in allen Beziehungen gelungen erklärt. Die beiden Polte haben sich dem sie ehrenden Auftrage unterzogen, so wie früher die Königslinde, nun auch das Denkmal in ihre Wartung und Obhut gegen äußere Verhärtigung zu nehmen und dieses Ehrenamt dereinst auf ihre Besitznachfolger zu übertragen. Dr. Weinert hat sich die schöne Aufgabe gestellt, das Denkmal einschließlich des Platzes im Auge zu halten und letzteren durch Anpflanzungen in einer des Gegenstandes würdigen Weise zu dekorieren.

neueste Zeit fortgesetzt. Da das Bract gegenwärtig viel leichter zugänglich geworden ist, holt man außer geprägten Münzen auch wieder Gold- und Silberbarren heraus und schätzt dasjenige, was in den jüngsten Tagen gerettet worden ist, auf ungefähr zwei Tonnen Goldes.

[Wettfliegen von 472 Tauben.] Die Gesellschaft der Taubenzüchter „Union et progrès“ in Brüssel hatte dieser Tage ein Wettfliegen von 472 Tauben von Paris veranstaltet. Die Tauben wurden um 6 Uhr 30 Minuten losgelassen, und die Taube, welche den ersten Preis erhielt, traf um 10 Uhr 38 Minuten in Brüssel ein.

[Laufbahn eines französischen Politikers.] Wozu es ein französischer Politiker jetzt bringen kann, lehrt folgende Visiten- und Geschäftskarte des früheren Montagnard Miot, der nach Lambessa transportiert, doch neuerdings dahin begnadigt wurde, daß er in Algier leben darf.: „Miot, früher Apotheker, gewesener Generalrat der Nievre, gewesener Volksvertreter, gewesener Transportirter des Dezember 1851, Photograph, Beystraße 1.“

[Bei Gelegenheit der Volkszählung in Siebenbürgen berichtet man aus der Ortschaft Ungyalos von einer Frau, die sechs Paar Zwillinge am Leben hat.

[Die Zuaven] erhielten ihren Namen nach einer im Rufe der Tapferkeit stehenden Leibwache des vormaligen Deys von Algier und bestanden anfänglich aus Eingeborenen und Franzosen, deren Zusammenleben jedoch oft in grobe Unkameradschaftlichkeit ausartete, weshalb eine Reorganisation der Truppe erfolgte, die 1837 unter Befehl des Obersten Lamoriciere gestellt wurde, worauf die Zuaven, drei Regimenter stark, unter das Kommando der Generale Cavagnac und Bosquet kamen.

Beilage zu Nr. 297 der Breslauer Zeitung.  
Mittwoch den 30. Juni 1858.

(Fortsetzung.)

Ortes auf; bald darauf kam der waldenburger Veterinan- und Krieger-Verein mit wehender Fahne unter klingendem Spiele an. Um 12 Uhr erschien Se. Excellenz der Operpräsident der Provinz, Freiherr v. Schleinitz, mit einem zahlreichen Gefolge, in welchem wir den Ober-Regierungsrath v. Götz, den Geheimen Regierungs- und Bau-rath Schildener, den Geheimen Rath v. Woyrsch, den Berg-hauptmann v. Carnall aus Breslau, den Kreis-Landrat Frei-herrn v. Rosenberg, viele Beamte und Offiziere, auch mehrere Nit-terguts- und Fabriken-Besitzer der Umgegend bemerkten. Se. Excellenz befahl nun die Enthüllung des Denkmals mit den Worten: „So möge die Hülle fallen in Erinnerung an den großen König, der hier einst gestanden; in Erinnerung an eine Familie, die diese Stätte so lange heilig gehalten und in Dankbarkeit gegen den theuern Monarchen, der dieses Monument herzustellen befohlen!“ — Die ganze große Ver-sammlung sang darauf tief bewegt den ersten Vers aus dem Liede: „Nun danket alle Gott“, worauf unser würdiger Pastor Siegert zu-nächst einige historische Notizen über die Königs-Linde gab; dann in einfacher, schmuckloser, herzlicher Rede darauf hinwies, wie das Monu-ment nicht sowohl an eine große That, wohl aber an eine große Zeit, an einen großen König erinnere; die Gemeinde Wälchen ermahnte, dieses Zeichens königlicher Huld und Gnade zu allen Zeiten durch treue Liebe und Gehorsam gegen König und Vaterland sich würdig zu er-weisen und mit einem warmen Gebet für den König und das könig-liche Haus schloß. — Der Bau-Inspektor Brennhausen richtete noch Worte des Dankes an den Betriebs-Dirigenten Müller in der Anna-Hütte zu Donnerau für die gelungene Ausführung des Gusses und an den Apotheker Dr. Beinert, welcher mit unermüdlichem Eifer die Errichtung dieses Monuments durch Rath und That gefördert und auch persönlich die in jeder Weise höchst zweckmäßigen Arrangements zu der heutigen Festfeier geleitet hat. — Se. Excellenz reichte sämmt-lichen Gliedern der Familie Polte, welche unmittelbar an der Königs-Linde stand, in großer Freundlichkeit die Hand und dankte den zahl-reich erschienenen Veteranen für ihre Theilnahme an dieser Feier, die mit Absingung des „Heil Dir im Siegerkranz“, endete. Weithin über Berge und Thäler drangen die Klänge dieses Liedes, welches von zwei Musikören, dem von dem Kriegervereine aus Waldenburg mitgebrach-ten und dem Wandrey'schen aus Wüste-Giersdorf begleitet wurde. — Beim Bade-Traiteur Barthel fand ein solennes Festmahl statt. — In dem dem Apotheker Dr. Beinert gehörigen Karlshaine befindet sich sbrigens noch eine Reliquie aus Friedrich des Großen Zeit. Es ist dort nämlich ein Tisch aufgestellt, an welchem der König einmal ge-speist haben soll, als er beim Neukreischa mit seinem Gefolge anhielt. Der Hauptmann Ruhlandt II., welcher auch eine „Historie von der Friedrichslinde bei Wälchen“ herausgegeben hat, erkundete 1856 diesen Tisch.

**SS Schweißnitz**, 28. Juni. [Zur Tagesgeschichte.] Die in diesen Lagen bevorstehende Gewichtsumwandlung berührt die Gemüther der großen Menge weniger, als die in Folge der anhaltenden Dürre steigenden Getreidepreise. Ueber den ungünstigen Stand des Roggens ist bereits berichtet worden. Noch berechtigt der Weizen in einigen Gegenden — in manchen Stellen ist allerdings auch dieser schon vertrocknet — zu einer mäfigen Hoffnung; sollte aber der Regen noch länger als acht Tage ausbleiben, so wäre auch diese Hoffnung dahin. Auch die Obstbäume haben durch die Dürre an ihrer Tragbarkeit sehr gelitten; während die reiche Blüthe im Frühjahr die Aussicht auf eine ergiebige Obsternte eröffnete, fällt jetzt das untreue Ostt in Masse ab. Die ärgste Kalamität droht bei dem Mangel an Futter den Detonomen in Betreff der Erhaltung des Vieches. Der Preis für den Hafer ist an dem letzten Wochenmarkte um 12 Sgr. gestiegen, und Schlimmeres ist noch zu erwarten.

Bei der drückenden Hitze, welche für weitere Ausflüge nicht eben sehr einladend ist, werden die durch das Glacis angelegten Promenaden jetzt sehr besucht. Von Raupenfraß sind die Bäume in diesem Jahre verschont geblieben, daher steht das Laub noch in üppiger Fülle und verbreitet angenehmen Schatten.

△ **Neichenbach**, 28. Juni. Am 24. d. M. fand die Grundsteinlegung des neuen Gebäudes für das Frägersche Waiseninstitut statt. Der Revisor der Anstalt, Herr Superintendent Haake aus Schmeidnitz wurde durch den Herrn Diakonus Nolfs ebendaher ver-

Schweinung, wurde durch den Inspektor Hesse verlas darauf die Urkunde der Stiftung, wonächst durch die Herren Maurermeister Fellbaum und Diakonus Rolffs die feierliche Grundsteinlegung bewirkt wurde. Die noch in diesem Jahre zu erwartende Beendigung des Baues der Eisenbahnstrecke nach Frankenstein, wird voraussichtlich eine bedeutende Verminderung des Cours- resp. Speditionsverkehrs unseres Postamtes herbeiführen, und demnach eine erhebliche Reduktion der Posthalterei bedingen. — Für unsere Lohnfuhrbeamten dürfte mit der Fortführung der Bahnstrecke ebenfalls die goldene Zeit aufhören. — Reisende, welche entweder Geschäfte oder Vergnügungspartien nach unserer Gegend führen, wollen wir auf den, unmittelbar bei Ober-Langenbielau belegenen Herla- oder Herrleinberg aufmerksam machen. Derselbe führt seinen Namen von sogen. den Herrlein- oder Hurlmännchen, gutmütigen und gesälligen Zwergkobolden, die dort nach der Sage, ihre unterirdische Wohnung aufgeschlagen hatten, und den Menschen, mit denen sie in Verkehr traten, vielfachen Nutzen gebracht haben, bis eine unzeitige Neugier einer Frau, wodurch ein Herrlein zu Schaden gekommen, das ganze Wölzchen von ihrem Wohnorte vertrieb. Es ist dies im Grundprinzip dieselbe Sage, welche in Köln im Schwunge ist. Andere unbestimmte Sagen lassen den Herleinberg in einem gewissen (nicht recht klaren) Zusammenhang mit riesenhaften Bewohnern des Bobtenberges stehen, und sollen sogar geheimnisvolle unterirdische Gänge beide Berge verbunden haben, oder noch verbinden. Trotzdem nun dem Wanderer jetzt auf dem bezeichneten Berge weder Riesen noch Zwerge mehr begegnen, so bietet die Partie noch genug des Romantischen, und ein reizendes Panorama nach den durch Natur und Industrie belebten Thälern, und waldgekrönten Höhen des Eulengebirges. — Unweit des Berges liegt der wohlrenommierte Gasthof zum „preußischen Hofe“ in Langenbielau, welcher dem ermüdeten Touristen Ruhe und Erholung bietet.

✉ **Liegnitz**, 27. Juni. Auf dem Hinterhaage unweit der Kätzbach soll jetzt eine neue Schleuse auf Kosten der Kommune angelegt und die frühere am sogenannten Heinzelsteg kassirt werden. Es sind bereits eine große Anzahl Bausteine auf dem jenseitigen Ufer der Kätzbach aufgeschichtet, auch der Graben behufs der Schleuse schon ausgestochen. Ein Arbeiter zeigte uns allerlei vorgefundenes Holz, was im aufgegrabenem Wasser schwamm, und ein sehr hohes Alter verrieth. Er meinte es könnte vielleicht in früherer Zeit der Lauf der Kätzbach auf dieser Seite gewesen sein, und die Hölzer von den Überschwemmungen her röhren, welche die Kätzbach verursacht, wodurch die nahegelegenen Bäume

umgerissen und in den Fluthen begraben worden wären. Der Ufer habe sich darüber hergebreitet, und später sei der Damm darauf gebrochen, was manches Wahrcheinliche für sich hat. Die Braukommune hierselbst, welche von der Stadtkommune wohl zu unterscheiden ist, indem nur eine Anzahl Bürger brauberechtigt sind, hat einen neuen Dienstbrauer engagirt, weil sie mit dem früheren Brauer, Herrn B., den Kontrahentsbedingungen sich nicht einigen konnte. Die Braukommune besitzt Korporationsrechte, hat Brauhaus und Malzhäuser, und wie manche andere Institute hierselbst, von den Stadtbehörden blos auftaucht. Wie verlautet, will Herr B. in der Gartenstraße ein neues Brauhaus aufbauen lassen, und daselbst die Brauerei auf seine eigenen Kosten betreiben. Hiernach ist der Passus in Nr. 281 d. Z. zu berügigen. — In Ermangelung einer Theatergesellschaft geben jetzt S- und Ballettänzer hier im Freien Vorstellungen. So produzierte sich Heinzesche Gesellschaft neulich in mechanisch-gymnastisch und akrobatischen Künsten, so wird heute und in den folgenden Tagen die Koltersche Gesellschaft unter Robert Weizmann auf dem Haage Seil- und Ballett- und gymnastische Vorstellungen geben. Auch das arabische Vollblutpferd, welches wie mit einer Kautschukhaut überzogen ist, wird der Pforte in einer dazu gehörigen Bude von Stieglitz gezeigt.

**Landeshut**, im Juni. Auch wir leiden, wie die ganze Provinz, an großer Hitze und einer Trockenheit, welche für die Feld- und Gartenfrüchte noch nachtheiliger geworden sein würde, wenn nicht kühle Abende, Nächte und Morgen und die damit verbundenen Thads Erdreich erfrischten. Aus diesem Grunde ist auch bei uns Noth um Viehfutter noch nicht in dem Maße zu bemerken, wie tiefen Lande, doch ist der Klee im Durchschnitt misstrathen und das Sommergetreide steht düftig und ist an Halmen kurz. Heute vierzehn Tagen hatten wir den letzten Regen, verbunden mit so starken Gewittern, als deren die ältesten Leute erlebt zu haben sich nicht erinnern und man will in 6 verschiedenen Richtungen Feuer haben aufgesessen. In Folge der für die Ernte nicht eben günstigen Aufsicht sind die Preise von Cerealien, Mehl, Brot, Butter und Milch weit gestiegen;  $4\frac{1}{4}$  Pfund Brot aus Kolbe's Bäckerei sonst 3 Sgr. 4 Pf. kosten jetzt 4 Sgr., Butter das Pfund circa 8 Sgr., ja sogar Milch fordert man jetzt 8 Pf. für das Quart, die man früher 6 Pf. bezahlte.

Das sogenannte Königsschießen wurde an Pfingsten gewohnt  
maßen auch bei uns solenn gefeiert; den besten Schuß hatte E.  
Sattler- und Niemeister Schreiber, somit ging die Schützenkönig  
würde von Herrn Gastwirth Grenz auf jenen über; das Bürger  
ging heiter und ungetrübt vorüber.

Eine andere erhebende Feierlichkeit fand vorige Woche in dem Meile von uns entfernten, zum volkenhainer Kreise gehörigen Wernerstorff statt, der Aufzug und die Einweihung der von evangelischen Kirchengemeinde angeschafften 3 Glocken. Das vor mehreren Jahren neu erbaute freundliche Gotteshaus entbehrt bisher des Schmuckes, der allerdings mit bedeutenden Opfern der Gemeindeglieder erkaufst worden ist. Mittwoch in den Abendstunden wurden die Glocken vom Wagen ab an den Ort ihrer Bestimmung gebracht, den andern Morgen erst schallte ihr klangreicher Ton an das Ohr der Gläubigen und lud sie somit ein, der angesehenen kirchlichen Feier beizuwollen. Kaum fasste der Raum in der Kirche die Zahl der Andächtigen. Superintendent Richter von hier hielt die Festrede; mögen die Klänge des vortrefflichen Geläutes die Bewohner des lieblichen Thales fleißigen Besuch des Ortes bestimmen, an welchem Alle mit Seele und Leib der Hilfe bedürftige Genesung und Trost finden.

Alle Vorrichtungen zu der Telegraphenlinie zwischen Görlitz bis Waldenburg sind so ziemlich beendet; mächtige Eisen-Stangen sind in die Erde befestigt, mit deren Anstrich ist man noch beschäftigt, starke Drähte sind gezogen, nur die Telegraphenhäuse fehlen, wenigstens bei uns noch. Somit hätten wir denn vorläufig wenigstens einen Vorgeschmack von einer Eisenbahn; ob und wenn solche noch unser Thal einstmal durchziehen wird, das wissen die Görlitzer nicht. Das Bedürfniß liegt vor, der Wunsch ist ein allgemeiner und der gleiche, vorausgesetzt, daß man Landeshut nicht aus der Linie streichen will. Hoffen wir demnach, daß die hohen wohlwollenden Staatsbehörden einem übervölkerten gewerbsthätigen Distrikt die verdiente Berücksichtigung angedeihen lassen werden.

In Folge des ergangenen höheren Befehls ist man nun mit Ausbau der neuen Chaussee zwischen hier und Schmiedeberg eif- beschäftigt. Die Mauerarbeiten sind in Folge des Submissionsgeb dem Maurermeister Lässig übertragen worden. Ein Paar nicht u- deutende Brücken werden von Granitstein aufgeführt. Ob die jetzt nommene Richtung von Schreibendorf nach hier der früher projektiir Leppersdorf entlang, bei der Dorn'schen Mühle vorbei, vorzuziehen wird, darüber wird sich erst später ein scheres Urtheil abgeben la-

**Glogau**, 26. Juni. [Schwurgericht. — Ländliches. Militärisches.] Mit Rücksicht auf die erfreuliche Abnahme von Verbrechen hat das königl. Appellationsgericht in diesem Jahre darauf dacht genommen, die anzuberaumenden Schwurgerichts-Sitzungen Bereiche des Departements der Zahl nach zu vermindern. Während früher für das ganze kommende Geschäftsjahr im Anfange desselben die Sitzungen im Voraus — der Regel nach quartaliter eine — beraumt worden sind, so sieht sich jetzt das Präsidium des königl. Appellationsgerichts mit der Ober-Staatsanwaltschaft ins Einvernehmen und beraumt nach Bedürfniß die nächste anzusehende Sitzung an. Diese Weise haben wir für die Kreise Glogau, Gubrau, Lüben, Sprottau in diesem Jahre erst eine Sitzung gehabt, die zweite letzte Sitzung sollte erst im November d. J. abgehalten werden, zwischen aber haben sich die Anzahl der Haftsfachen so vermehrt,

zwischen aber haben sich die Anzahl der Parteien so vermehrt, noch eine dritte Sitzung, welche am 5. Juli beginnen sollte, angekommen war. Inzwischen hat es sich ergeben, daß die gelassene Sitzung zu kurz war, um die nothwendigen Vorladungen zu erlassen, auf der anderen Seite war es nothwendig, die Sitzung außerhalb der Gerichtssäle zu absolviren, aus diesen Gründen hat das k. Appellationsgericht stimmt, daß die nächste Sitzung für den Schwurgerichtsbezirk Gloggnitz mit dem 12. k. M. zu beginnen hat. Den Vorsitz bei dieser vorsichtiglich etwa 8 Tage andauernden Sitzung soll der k. Kreisgerichtsdirektor Laube aus Guhrau übernehmen. Die größte Untersuchung, welche zur Verhandlung gebracht werden wird, hat als Voruntersuchung bei dem k. Kreisgericht zu Guhrau geschwebt. Die Untersuchung hat einen großen Umfang um deshalb erreicht, weil eine Reihe von Verbrechen, welche von verschiedenen Personen begangen sind, untersucht werden.

Untersuchung vereinigt worden sind, obwohl für eine Anzahl der abzurtheilenden strafbaren Handlungen an sich die schwurgerichtliche Kompetenz nicht bedingt war. — Das Dominium Würchwitz, welches früher dem Herrn v. Busse gehört hat und von diesem dem Baron von Block-Bibran auf Modlau verkauft ist, ist neuerdings in den Besitz des Grafen von Rittberg übergegangen, einem Sohne des Chef-Präsidenten des hiesigen Appellationsgerichts, welcher mit dem Hause des Baron von Block-Bibran in ein nahes verwandschaftliches Verhältniß getreten ist. An dem am 13. k. M. anberaumten Kreistage werden von dem k. Landrathe von Selchow im Ganzen drei neue Mitglieder in die Kreisversammlung eingeführt werden und zwar die Herren v. Böhm auf Weichnitz, Staatsanwalt Schmidt auf Tschirnitz und Graf von Rittberg auf Würchwitz. Außerdem wird unter Anderem zur Berathung gestellt werden der chaussemäßige Ausbau der Glogau-Primkenauer-Straße auf der Strecke von Thamm bis zur berlin-breslauer Chaussee. Bereits früher hatte dem Kreistage ein projektiert größerer Chausseebau innerhalb des glogauer Kreises zur Beschlusffassung vorgelegen. Die Kreisversammlung war darauf nicht eingegangen. Es wird nunmehr sich fragen, ob die Versammlung jetzt mit dem chaussemäßigen Bau der einen Meile den Anfang machen will. Sollte diese Frage bejaht werden, so würde seitens des k. Landratsamtes eine besondere desfallsige Vorlage ausgearbeitet und vorgelegt werden, anderen Falles würde aber darüber zu berathen sein, in welchem Umfange der Ausbau der gedachten lebhaften Kommunikationsstraße nach den Vorschriften des Straßen-Reglements vom 11. Januar 1767 zur Ausführung zu bringen ist. — Die Witterung anbelangend, so bleibt der Monat Juni von Anfang bis zum Ende ohne Regen für unsere Gegend und hören wir ein gleiches aus ganz Niederschlesien. Die Ernteaussichten sind deshalb hier ziemlich trostlos der Art, daß man glaubt, daß die Verwaltungsbehörden den Ausfall der angesagten Königreuve allerhöchsten Orts in Antrag bringen werden, welche Maßregel gewiß aller Orten gebilligt werden würde. Die Zusammenziehung der Landwehr ist vorläufig auf die zweite Hälfte des August bestimmt worden.

**E. Militsch**, 28. Juni. [Feuer.] Die Bewohner von Militsch sind in der letzten Hälfte des Juni zweimal durch Feuerlarm in Schrecken gesetzt worden. Am 18. entstand in der Bodenkammer über dem Pferdestall des am Ringe sub Nr. 28 belegenen Hauses Feuer, und am 24. d. M. brannte es auffallenderweise genau um dieselbe Tageszeit schon wieder und zwar diesmal in einer Dachkammer des Wohnhauses desselben Grundstücks. Die sehr erschöpfenden polizeilichen Recherchen haben in beiden Fällen keine Aufklärung über die Entstehungsursache zu bringen vermocht und man darf mit gleich großer Wahrscheinlichkeit auf Brandlegung wie auf Vernachlässigung schließen.

**Salz = Verkauf.** Wie man vernimmt, soll vom 1. Juli ab die Verpflichtung der Salzfressereien auch von 1 Pf. ab Salz zu verkaufen aufhören. Bei Einführung des neuen Landesgewichts beginnt der Verkauf von Salz im Kleinen in den Sellereien erst von 1 Sgr. 4 Pf. ab, wofür tarifmäßig 1 Pf. 12 Loth Salz verabreicht werden müssen. Kleinere Verkäufe als  $\frac{1}{4}$  Tonne haben immer nur in  $\frac{1}{2}$  Tonnen = 31 Pfund 17 Loth oder in  $\frac{1}{6}$  Tonnen = 63 Pf. 4 Lth. zu geschehen, so daß das Salz von für 1 Thlr. aufwärts, immer nur um 1 Thlr. steigend, das ist für 1 Thlr., 2 Thlr. u. s. f. verkauft werden darf.

**n. Natibor**, 28. Juni. Auch der diesjährige Sommer geht vorüber, ohne daß die Physiognomie unserer Stadt einzelne Veränderungen erführe, die ihr zur Verschönerung gereichen. Eine Anzahl Häuser wurde frisch überfünft, eine andere mit freundlich schmückenden Schaufenstern versehen, und mehrere alte, unscheinliche Gebäude, verschiedenen Stadttheilen angehörend, werden erweitert und modernisiert. Hierzu kommt noch ein nicht unansehnlicher Neubau, der an Stelle eines der ältesten bis auf den Grund abgetragenen Echhauses an der Ausmündung der Oderstraße auf den großen Ring errichtet wird. Als den angegebenen Zweck fördernd verdienen außerdem hervorgehoben zu werden: die Fortsetzung der im Laufe des vorigen Jahres begonnenen Pflasterung der Wallstraße, sowie die an den städtischen Wegen und Straßen ergänzungweise bereits im Frühjahr erfolgten Baumanpflanzungen, insbesondere jene an dem Doktor-damme, der Hauptpromenade der Stadt, welche durch die ihr besonders in dem letzten Decennium gewidmete Sorge in einen Zustand versetzt ward, der es wohl gestattet, dieselbe den angenehmsten Promenaden unserer Provinzialstädte beizuzählen.

Die Reinoldische Schauspielergesellschaft, seit Pfingsten im hiesigen Orte verweilend, fährt fort, auf der im Gesellschaftsgarten der Restauration „zum grünen Baum“ neu erbauten Sommerbühne Vorstellungen zu geben. Die Frequenz dieser Vorstellungen ist im Vergleich zu der sonst an derartigen Produktionen von Seiten des hiesigen Publikums bewiesenen Theilnahme als eine rege zu bezeichnen. Das Bühnenpersonal verdient diese Gunst. Gehoben wird die Wirkung der Leistungen bei vielen Vorstellungen durch die schöne Theatermusik, welche die oberösterreichische Musikgesellschaft unter Leitung ihres tüchtigen Dirigenten

Wie wir hören, gedenkt Herr Reindel noch 2 Monate hierorts zu verbleiben. Möge das Bühnenpersonal die Aufgabe, die es sich ge-

Der Ertrag der Heuernte, mit der man bei uns soeben beschäftigt ist, stellt sich, wie sich dies unter den obwaltenden Witterungsverhältnissen allerdings nicht anders erwarten ließ, als ein so dürftiger heraus, daß er kaum ein Fünftel des Ertrages einer gewöhnlichen Mitz

(Notizen aus der Provinz.) [Unglücksfall] Am 17. d. M.  
wurde in Hermsdorf bei der Reinigung eines großen Stalls ein junger M.

Wünschelburg. Unsere Bürgermeisterwahl ist vorüber. Zwei Drittheile der Stimmen vereinigten sich auf den Regierungs-Referendarius Schäffer

aus Breslau, welcher somit gewählt ist.  
\*\* Lauban. Am Sonnabend, den 19. d. Mtg., Mittags, schlug der Blitz in das Gut des Herrn Lieutenant Heinke in Kerzdorf ein, wobei das Wohngebäude ein Raub der Flammen wurde.  
# Sagan. In der Nacht zum Sonnabend sind hier selbst auf der Niederspitalstraße 6 Häuser durch eine Feuersbrunst zerstört worden.  
= Neisse, 29. Juni. Der Theater-Unternehmer Gustav Wangerow, genannt Fernau, hat die ihm früher ertheilte Erlaubniß, in sämtlichen Städten des Regierungs-Bezirks Oppeln, so wie in Brieg, Schweidnitz und Glatz, mit der unter seiner Leitung stehenden Gesellschaft theatraleische Vorstellungen zu geben, wiederum auf ein Jahr unter den höchsten Preis.

244-1-62

**Händel, Gewerbe und Ackerbau.**  
Mailand, 19. Juni. [Seide.] Wenn auch die Seidenernte hier bei  
weitem erreichbarer als im vorherigen Jahre ausfiel,



# Aufforderung zur Beteiligung

an der  
Nentendorfer Handels-Societät eventuell Aktien-Gesellschaft  
zur Zuckersfabrikation (in Nentendorf) und Braunkohlen-  
Verwerthung

mit Anteilen, ergeblich Aktien à 200 Thlr. in monatlichen Raten zu 25 Thlr., am letzten August, September, Oktober, November 1858, und letzten Januar, Februar, März und April 1859 zu zahlen.

Die Eigenthümer der von Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten zu Carolath-Benthen und der Handlung Steinberg & Timann 1850/51 neu erbauten Societäts-Zuckersfabrik in Nentendorf, und der damit in vielfacher Beziehung stehenden fürstlich Carolath'schen Braunkohlengruben bei Benthen, Nentendorf und Urichau (im Regierungsbezirk Liegnitz und Breslau) haben die Überzeugung gewonnen, daß diese Etablissements durch umfangreicher, als zeitigeren Betrieb noch erheblich nutzbringender und gemeinwürdiger zu machen sind.

Dazu ist nur eine wesentliche Vermehrung des societäts-kontraktlich sehr geringen Betriebskapitals nötig, während eine solche Kapitalerhöhung nicht für alle bisherigen Miteigentümern thunlich, eine Vermehrung des Beitrages eines einzelnen Miteigentümers aber kontraktiv ist.

Bebüßt dieser Kapitals-Vermehrung zur Erreichung eines möglichst ausgedehnten und nutzbringenden Betriebs auch durch zeitgemäße vollständige Ausnutzung der Braunkohlen ist daher unter der Firma

**Nentendorfer Handels-Societät zur Zuckersfabrikation und Braunkohlen-Verwerthung**

eine Gesellschaft mit Geschäfts-Inhabern und stillen Gesellschaftern zusammengetreten.

Diese, vorläufig auf Grund eines von den genannten Eigentümern mit der Koburg-Gothaischen Credit-Gesellschaft abgeschlossenen statutarischen Societäts-Vertrages vom 30. März d. J. errichtete Handels-Gesellschaft nebst vereinbartem Entwurf zum späteren Kauf- und Ueberlassungs-Vertrag soll in einen corporativen Verein mit Aktien auf jeden Inhaber (Aktien-Gesellschaft) umgewandelt werden, und wird die landesherrliche Bestätigung des im Entwurf bereits verfassten Statuts betreiben und erwarten.

Das Grundvermögen ist auf 500,000 Thlr. gegen Scheine auf jeden Inhaber in Theilen à 200 Thlr. festgesetzt, wovon im Laufe des ersten Betriebsjahrs nur 300,000 Thlr. in 1500 Scheinen emittirt und benutzt zu werden brauchen, weil in diesem nur eine Vergleichung des Zuckersfabrikbetriebs von den zeitherigen 115,000 auf 150—200,000 Thlr. Rüben und das Raffinieren auch anzukaufender Rohzucker erfolgen, die Braunkohlenförderung aber erst später vermehrt werden soll.

Die Zeichner von 5 Anteilen (1000 Thlr.) dieser ersten Emission sind nach Verhältniß der Höhe solcher realistischen Beteiligung zur Übernahme desjenigen Restes von 200,000 Thlr. al pari bevorrechtet, aber nicht verpflichtet, welcher die, im letzten Jahr bereits ca. 100,000 Tonnen (40,000 preußische Scheffel) tragende Kohlenförderung auf den dreifachen Betrag erhöhen und auf Beschluss der Generalversammlung zur Anlage einer Mineralöl- und Paraffinfabrik z. dienen soll.

Die zeitherigen Eigentümmer und vorläufigen Geschäfts-Inhaber participiren auf Höhe von 178,000 Thlr., also mit 890 Scheinen, und aber zur Vermeidung einer zu großen Stimmverteilung verpflichtet, dieselben al pari anderen Zeichnern bei Anzahlung von 40 p.C. bis zum Schluß der Zeichnung der ersten Emission zu überlassen: **dieser Schluss ist auf den 15. Juli d. J. einschließlich festgesetzt.**

Die Handels-Societät ist univerratisch konstituiert, sobald noch 610 Theile zu 122,000 Thlr. rechtsverbindlich bei den Unterschrieben oder den namhaft gemachten Geschäftsfreunden gezeichnet, und die Verpflichtungsscheine zu Händen des Disponenten Herrn Moritz Steinberg zu Nentendorf eingegangen sind, an welchen sich auch Interessenten wenden mögen, die etwa Zuckersfabrik und Gruben besichtigen wollen, über welche legerne gefällige Auskunft zu geben außerdem der Herr Bergamt-Direktor Lantcher, Herr Bergmeister Förster zu Waldenburg und der Herr Berg-Geschworene Otto zu Groß-Glogau erfuhr worden sind.

Die Verbindlichkeit für die durch Zeichnung sich Beteiligenden wird durch unterschriftliche Vollziehung eines Verpflichtungsscheins ohne Rückicht darauf bewirkt, ob die Gesellschaft eine Handels-Societät bleibt, oder später eine Aktien-Gesellschaft mit Korporations-Rechten wird. Der Zeichner ist für die Einzahlung von 40 p.C. des Nominal-Betrages unbedingt verhaftet; erst dann ist die Übertragung zulässig.

**Über den Betrag des Anteilsscheins hinans oder zu Nachschüssen ist kein Aktionär oder stiller Teilnehmer verpflichtet, da den Geschäfts-Inhabern (Eigentümern der Firma) allein die Vertretung der Gesellschafts-Verbindlichkeiten gegen Dritte obliegt.**

Zur ersten, die nähere Durchführung der Gesellschafts-Konstituierung und vertragsmäßigen Wahl der Mitglieder des Verwaltungsrathes, sowie Feststellung jenes Entwurfs der Statuten zur Aktien-Gesellschaft beizuhaltenden außerordentlichen General-Versammlung am 16. September d. J. auf der Zuckersfabrik Nentendorf, wird eine besondere Einladung in den Gesellschafts-Organen vorbehalten, zu welchen in Breslau die "Schlesische" und "Breslauer Zeitung", zu Berlin der "Staats-Anzeiger" und zu Stettin die "Börse" der "Ostsee-Zeitung" gewählt ist.

Es bedarf nicht der Erwähnung, daß der ununterbrochene Fortbetrieb der Zuckersfabrik zu Nentendorf, deren nächste Campagne im September d. J. beginnt, sowie der seit mehreren Jahren für jährlich 1425 Thlr. und 300 bis 500 Thlr. Abmehrungskosten verpachteten fürstlichen Braunkohlen-Gruben von der definitiven Konstituierung obiger Handels-Societät unabdingig ist.

Nach Eintritt der Letzteren und ihrer dadurch bedingten Wirksamkeit beginnt aber vom 1. September d. J. ab der Betrieb für Rechnung der neuen Firma

**Nentendorfer Handels-Societät zur Zuckersfabrikation und Braunkohlen-Verwerthung.**

Wir beehren uns nun zur zahlreichen baldigsten Beteiligung an derselben ergeblich der erwähnten Aktien-Gesellschaft mit den besten Wünschen für ihr Gedächtnis ergebenst aufzufordern.

Von auswärtigen Banquiers und Geschäftsfreunden sind zur Annahme von Zeichnungen und Empfangnahme der in jene Verpflichtungsscheine einzuschreibenden Beträge bevollmächtigt:

- 1) in Berlin die Herren Platho & Wolf,
- 2) in Breslau die Direktion des "schlesischen Bankvereins",
- 3) in Görlitz S. T. die Herren Gevers & Schmidt,
- 4) in Groß-Glogau S. T. die Herren Bamberg's Wittwe & Söhne,
- 5) in Coburg die Coburg-Gotha'sche Credit-Gesellschaft,
- 6) in Neusalz Herr C. A. Häniß.

In deren Comptoirs sind auch in hinreichenden Druck-Exemplaren zur gefälligen Abholung für alle Beteiligungsscheine die näheren Beschreibungen der Nentendorfer Rohzuckersfabrik und Raffinerie, sowie der Braunkohlen-Gruben, und des erwähnten statutarischen Societäts-Vertrags vom 30. März d. J. der Nentendorfer Handels-Gesellschaft nebst Entwurf zum späteren Kaufvertrag über solche Etablissements niedergelegt.

Die der Beschreibung beigefügten Kalkulationen sind zusammenge stellt, ehe die Rübensteuer-Erhöhung beschlossen wurde.

Es würde sich daher der berechnete Reingewinn auf Höhe der Mehrsteuer vermindern; doch gleicht sich jetzt schon dieser Verlust dadurch aus, daß wir für dies Jahr 1½ Sgr. bis 2 Sgr. für die Rüben weniger zu zahlen nötig haben, als der Preis in den Kalkulationen angezeigt ist; andererseits ist auch mit einiger Gewissheit darauf zu rechnen, daß der Staat einen Rückoll bei Ausfuhr des Fabrikats bewilligen wird, was auf bessere Zuckerpreise nicht ohne Einfluß bleiben kann.

Die beabsichtigte Erweiterung des Betriebes erscheint daher um so gerechtfertigter, als es überhaupt Thatzache ist, daß die Steuer-Erhöhung nur Anlagen mit umfangreicher Produktion nicht gefährdet und am wenigsten beeinträchtigt; eine Thatzache, welche auch hinfällig aller übrigen Generalosten Geltung hat, und namentlich bei jedem Grubenbetrieb ein sehr wichtiges Motiv zur Vermehrung dauernder Ausbeute ist.

Mit obiger Aufforderung zur Beteiligung verbinden wir an alle Freunde und Förderer industrieller Unternehmungen die ergebnste Angezeige, daß zur näheren Auskunfts-Erteilung sich auch die Herren Geheimer Kommerzienrath Mendelsohn in Berlin, Baron v. Muschwitz zu Breslau, Kaufmann Germershausen sen. und Geheimer Kommerzienrath Lebfeld zu Glogau gefälligst bereit erklärt haben.

Coburg und Nentendorf in Niederschlesien, den 21. Juni 1858.

Fürstlich Carolath'sche Kammer. Steinberg & Timann.

Spannberg. Cranz.

Kammer-Direktor. Kammer-Rath.

# Kataloge von L. F. Maske's Antiquariat in Breslau, Albrechtsstraße 3, nahe dem Ringe,

So eben wird ausgegeben:

Antiquarischer Anzeiger 1858, Nr. 2:  
Freimaurerei.

Früher erschienen:

Antiquarischer Anzeiger 1858, Nr. 1. Ausländische Belletristik — Philologie — Atlanten.

Katalog 37. Deutsche Belletristik seit 1750.

Katalog 38. Katholische Theologie.

Katalog 39. Curiosa. Literarische Seltenheiten aus allen Fächern der Literatur.

Alle obige Verzeichnisse werden auf postfreie Bestellungen franko und gratis zugesandt.

L. F. Maske's Antiquariat.

[5143]

In unterzeichnetener Verlags-Buchhandlung ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

[5127]

## Preis-Tabellen nach dem neuen Landesgewicht, zum praktischen Gebrauch für den Detailverkauf,

herausgegeben vom Vorstande des kaufmännischen Vereins zu Breslau.

Preis 1½ Sgr.

Breslau.

Graß, Barth u. Comp., Verlagsbuchhandlung.

(C. Zäschmar).

## Niederschlesische Zweigbahn.

Zu Folge höherer Anordnung bringen wir zur Kenntnis des beteiligten Publikums, daß von jetzt ab Wollen-Streichgarn von den Beschränkungen befreit ist, denen beim Eisenbahn-Transport gefetztes Wollen und Garne ic. unterliegen.

[5137]

Glogau, den 28. Juni 1858.

Die Direktion der Niederschlesischen Zweigbahn.

Bekanntmachung.

Konkurs-Öffnung. [768]

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung 1.

Den 29. Juni 1858 Vormittags 11½ Uhr.

Über das Vermögen des Kaufmanns Julius Adolph Habert, Ring Nr. 34

hier, ist der kaufmännische Konturs eröffnet

und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 28. Juni 1858

festgesetzt worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ernst Leinz, Karlsplatz Nr. 1 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgesfordert, in dem

auf den 10. Juli 1858 Vormittags

11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter

Kaupisch im Berathungs-Zimmer im

1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Er scheinen in diesem Ter-

minen werden die Gläubiger aufgesondert, welche

ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen

anberaumt werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem

Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der

Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen

Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns be-

rechtligen Bevollmächtigten bestellen und zu den

Alten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier auf Bekanntschaffung fehlt, werden die Rechts-Anwälte Poser und

Wohl zu Sachwaltern vorgezogen.

Breslau, den 18. Juni 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Erste Abtheilung.

Dickbuth im Berathungs-Zimmer im

1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignete-

falls mit der Verhandlung über den Altord ver-

fahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur An-

meldung

bis zum 30. September 1858

einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb der verfolgten nach Ablauf der ersten Frist

angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 16. Oktober 1858, Vormit-

tags 10 Uhr, vor dem Commissarius, Stadt-

richter Dickbuth, im Berathungs-Zimmer im

1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Er scheinen in diesem Ter-

minen werden die Gläubiger aufgesondert, welche

ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen

anberaumt werden.

Der Betrieb ist hierauf mit dem

Bevollmächtigten beauftragt und habe demzufolge zur An-

nahme von Geboten einen Termin auf

den 14. Juli d. J. Vorm. 11 Uhr,

im herrschaftlichen Schlosse zu Jamitz angeleitet,

zu welchem ich Kaufstüfe einlade. Auf An-

fragen bin ich bereit, über die näheren Verhäl-

tigungen des Gutes und die Kaufbedingungen Aus-

kunft zu geben. Die Bekanntigung des Gutes

kommt jederzeit erfolgen. Auch nehme ich in der

Zwischenzeit bis zu dem Termine Gebote an.

Neisse, den 23. Juni 1858.

Der

## Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Die bis Ende Juni 1855 fälligen Zinsen unserer Stamm- und Prioritäts-Stammactien werden vom 1. bis 15. Juli 1858, mit Ausnahme der Sonntage, von unserer Central-Kasse, Ring Nr. 25, in den Vormittagsstunden gegen Überreitung der betreffenden Coupons ausgezahlt. Bei Einlieferung von mehr als fünf Stück ist ein geordnetes Nummern-Verzeichniß beizufügen. Breslau, den 22. Juni 1858. [4941]

Directorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

## Sentnerbrunn.

Wasserheil-Anstalt bei Neurode, Grasshast Glaz, von der Eisenbahnstation Reichenbach vier Stunden entfernt. Anmeldungen an die Direction. Dr. Roser. H. Bernhardt. [4859]

Im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig ist erschienen, vorrätig in Breslau in der Sortim.-Buchhandlung von Graß, Barth u. Comp. (J. J. Siegler), Herrenstraße Nr. 20; [5147]

## Deutschlands Boden, sein geologischer Bau und dessen Einwirkung auf das Leben der Menschen.

Von Bernhard Cotta.

Zweite vermehrte Auflage.

Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten und 3 Tafeln.

Erster Theil:

### Geologische Beschreibung von Deutschland.

Preis: brosch. 2 Thlr.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clär, in Poln.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Friedrich Thiele.

Vorrätig in der Sortim.-Buchhandl. von Graß, Barth und Comp. (J. J. Siegler) in Breslau, Herrenstraße Nr. 20;

## Tabellen zur Berechnung des Kubikinhalts runder und vierkantig geschnittener Hölzer, nebst Preisberechnungs-Tabellen in Thaler- und Guldenwährung.

Für Forstbeamte, Holzhändler, Baumeister, Zimmerleute, Tischler, Böttcher und überhaupt Alle, die mit dem Verkauf oder Einkauf von Hölzern zu thun haben.

Bearbeitet und mit einer Gebrauchs-Anweisung versehen von J. J. Pfeil.

Preis: gebunden 18 Sgr.

In Brieg: durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clär, in Poln.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Fr. Thiele. [5148]

## Handlung Eduard Groß in Breslau,

am Neumarkt Nr. 42,

empfiehlt zur Erquickung und für Neidende

**Groß'sche Brust-Caramellen** in Cartons prima Qualität 1 Thlr., und in Cartons à 15 Sgr., 7½ Sgr., schwächste 3 Sgr.; ebenso

**Selterwasser-Pulver** (Poudre Févre) in Cartons zu 20 Flaschen-Brunnen-Vereitung à 15 Sgr., wonach jede Flasche auf 9 Pf. zu stehen kommt. — Auch kann man sich durch Benutzung nur der Hälfte der abgetheilten Portionen sofort glasweise Brunnen herstellen, so wie Mousseux-Wein und moussirende Limonade. [5082]

**Himbeer-Champagner u. Himbeer-Limonade** à fl. 7½ Sgr. Englische Himbeer-Frucht-Bonbon in Form und Geschmack der Himbeere gleich.

## Der Mittagstisch

in der Brauerei zur Stadt Danzig, Schmiedebrücke Nr. 58, wird von mir selbst zum 1. Juli d. J. übernommen, und in der selben Weise wie bisher fortgeführt. Durch gute Speisen und Getränke, so wie prompte Bedienung werde ich mich bemühen, den Besuch der geehrten Gäste zu ermeiden. Der Speisesaal befindet sich 1 Treppe hoch, und ist von 11½ bis 2 Uhr geöffnet. Die Restauration befindet sich in den Bierlokalen par terre, und wird daselbst zu jeder Tageszeit gespeist. Ebenso empfehle ich Bock-, Salvator-, Bair. Lager-, Weizen- und Weissbier in vorzüglicher Güte. [6671] **J. Wiesner, Brauereibesitzer.**

## Das Orgelwerk

in der Kunersdorfer Pfarrkirche, mit 11 klingenden Stimmen, 8 im Manual, 3 im Pedal, ist wegen Erbauung eines, in die Kirche passenden, größeren Orgelwerks zu verkaufen. Nähere Auskunft über Preis, Disposition und Beschaffenheit erhält Herr Organist Hilgermann daselbst und Orgelbaumeister Anders in Döls. [5136]

## Rectifizirtes Photogène

ist stets vorrätig und empfiehlt: [6718] Ewald Müller, Albrechtsstraße 15.

## Schles. franz. Rauharden

offerirt billigst: [6725] J. N. Feldmann, Comptoir: Neuscheidestraße 58/59

## Rosshaarreis- oder Federröcke,

welche die besten Stahlfedern erzeugen, nie brechen, dabei eine Jahre lange Dauerhaftigkeit besitzen, für welche garantirt [6626]

## Die Rosshaarzeug- und Rockfabrik des C. E. Wünsche, Ohlauerstraße 24 und 25.

## Echt importirte Havanna-Cigarren.

Unsern geehrten Kunden widmen wir hiermit die ergebene Anzeige, daß die erwarteten neuen Sendungen Havanna-Cigarren jetzt eingetroffen sind, und unser Lager dadurch wieder reichhaltig assortirt ist. [5065]

Gnadenfrei i. Schl., den 25. Juni 1858.

W. G. Thraen u. Comp.

## Allgem. Landes-(Zoll-) Gewichte

billigt Strehlow und Laßwitz Schmiedebrücke 54.

Eigene Proportionalgewichte (0,5, 0,2, 0,1 Pfund), deren Benutzung (als ½ Pfund = 6 Loth- und 3 Lothstücke) auch beim Abwiegen auf anderen als Brückenwagen keinem Verbote unterliegt, sind stets auf Lager. [5092]

## Fußboden=Glanzlaß,

(rein, gelbbrann und mahagonifarbig), in anerkannt vorzüglicher Qualität, aus der Fabrik des Herrn Franz Christoph in Berlin, offerirt in 1 à 2 Pfund-Fläschchen, wie in Fläschchen von 6–20 Pf., à Pf. 12 Sgr., Gebrauchs-Anweisung gratis; weißen, grauen und grünen, zu jedem Anstrich sich eignend, à Pf. 12 Sgr., schwarzen Glanzlaß zu Eisen, Leder und Holz, das Pf. 10 Sgr.

[4779] E. E. Preuß, Schweidnitzerstraße Nr. 6.

## Pariser Lederlaß,

vorzüglich gut für Lackstiefeln, um den Glanz wieder herzustellen, Persisches Insektenpulver und Brönnersches Fleckenwasser

E. E. Preuß, Schweidnitzerstraße Nr. 6.

[4780]

empfiehlt: [4967]

E. E. Preuß, Schweidnitzerstraße Nr. 6.

Ein Wirthschafts-Inspektor, unverheirathet, welcher ein Gut selbstständig zu bewirtschaften versteht, und eine Kautio von 3000 Thlr. zu erlegen vermag, findet unter vortheilhaftem Bedingungen ein baldiges Engagement. Näheres auf vorortreie Anfragen in Breslau durch F. J. Meyer, Hummeli 38.

[5138] Von wichtigem Interesse!

Eine einzelne Person, Herr oder Dame, findet gegen ein Einlage-Kapital von ca. 1000 Thlr., dem gegenüber volle Sicherheit geleistet wird, gänzlich freie Wohnung und freie Station; ebenso dieselbe bei einem höchst gewinnreichen u. reelen Geschäftsbetriebe sich beteiligen. Näheres durch Frau Spies, Leberberg Nr. 27.

## Brenner.

Ein unverheiratheter, nüchtern und tüchtiger Brenner wird vom 1. Septbr. oder Oktbr. engagiren gesucht vom Dominium Oberwitz bei Gogolin. [5125]

Zur Unterstützung der Haushfrau in Beaufsichtigung der Kinder und Führung der Wirthschaft wird ein gebildeter und wo möglich in solcher Stellung bereits erfahrenes Mädchen gesucht. Persönliche oder schriftliche Meldungen mit zuverlässig guten Empfehlungen sind zu richten an den Gutsbesitzer Weber in Jauer.

## Buchhalter.

Ein der doppelten italienischen Buchhalterei vollkommen mächtiger Herr, mit hübscher Handschrift begabt, in Korrespondenz sehr geübt, ordnungsliebend, thätig und aufmerksam in seinem Dienst, mit bescheidenem Benehmen und vor strenger Redlichkeit, sucht bei den befreindeten Anprüchen eine Anstellung als Buchhalter, Korrespondent, Rechnungsführer u. Auftrag u. Nachw. Kfm. A. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50. [5145]

[5129] E. Sechi, Karlsstraße Nr. 21.

[5138] Eine Wohnung von 4 großen hellen Stuben, 1 Kochstube, 2 Kellern und 2 Kammern, 2. Stock, ist diese Johannis für 200 Thlr. zu vermieten durch Jungling, Leberberg 31.

[5138] Ein Gewölbe mit Borkau und Gasbeleuchtung ist zu vermieten Schmiedebrücke 48.

[5138] Vom 1. Juli ab ist Schweidnitzerstraße Nr. 37 bei D. Müller, Schriftegger, eine möbl. Stube mit separ. Eingang zu vermieten.

[5138] In vermieten ist eine möblirte Stube nebst Kabinet am Tauenzienplatz, erste Etage, und jogglich zu beziehen Näheres in der Theater-Konditorei.

[5138] Wegen plötzlich eingetretener und veränderten Umstände ist noch zum 3. Juli die links gelegene Parterre-Etage des Hauses Tauenzienplatz Nr. 12 zu vermieten.

[5138] Ein verdecktes

[5138] Remisen, trocken und geräumig, sind im Thurmhofe zu vermieten. Näheres bei Johann M. Schay, Neuscheidestraße 33.

[5138] Eine gebrauchte gußeiserne Wendeltreppe wird zu kaufen gesucht. Adresse mit näherer Angabe der Größe und des Preises werden erbeten bei den Herren

[6635] J. Wiener und Süßkind, in Breslau, Ohlauer-Straße Nr. 5.

[6622] Eine herrschaftliche Besitzung bei Breslau mit 5½ Morgen Ackerland ist zu verkaufen.

[5138] 5000 Thlr.

[5138] sind auf ein tapirsches Landgut unter der Hälftie des Taxverthes zu 5 pcr. zu verleihen.

[5138] Nähere Auskunft bei

[5138] [6729] T. Sechi, Karlsstraße Nr. 21.

[5138] Eine herrschaftliche Besitzung bei Breslau mit 5½ Morgen Ackerland ist zu verkaufen.

[5138] 5000 Thlr.

[5138] sind auf ein tapirsches Landgut unter der Hälftie des Taxverthes zu 5 pcr. zu verleihen.

[5138] Nähere Auskunft bei

[5138] [6729] T. Sechi, Karlsstraße Nr. 21.

[5138] Eine herrschaftliche Besitzung bei Breslau mit 5½ Morgen Ackerland ist zu verkaufen.

[5138] 5000 Thlr.

[5138] sind auf ein tapirsches Landgut unter der Hälftie des Taxverthes zu 5 pcr. zu verleihen.

[5138] Nähere Auskunft bei

[5138] [6729] T. Sechi, Karlsstraße Nr. 21.

[5138] Eine herrschaftliche Besitzung bei Breslau mit 5½ Morgen Ackerland ist zu verkaufen.

[5138] 5000 Thlr.

[5138] sind auf ein tapirsches Landgut unter der Hälftie des Taxverthes zu 5 pcr. zu verleihen.

[5138] Nähere Auskunft bei

[5138] [6729] T. Sechi, Karlsstraße Nr. 21.

[5138] Eine herrschaftliche Besitzung bei Breslau mit 5½ Morgen Ackerland ist zu verkaufen.

[5138] 5000 Thlr.

[5138] sind auf ein tapirsches Landgut unter der Hälftie des Taxverthes zu 5 pcr. zu verleihen.

[5138] Nähere Auskunft bei

[5138] [6729] T. Sechi, Karlsstraße Nr. 21.

[5138] Eine herrschaftliche Besitzung bei Breslau mit 5½ Morgen Ackerland ist zu verkaufen.

[5138] 5000 Thlr.

[5138] sind auf ein tapirsches Landgut unter der Hälftie des Taxverthes zu 5 pcr. zu verleihen.

[5138] Nähere Auskunft bei

[5138] [6729] T. Sechi, Karlsstraße Nr. 21.

[5138] Eine herrschaftliche Besitzung bei Breslau mit 5½ Morgen Ackerland ist zu verkaufen.

[5138] 5000 Thlr.

[5138] sind auf ein tapirsches Landgut unter der Hälftie des Taxverthes zu 5 pcr. zu verleihen.

[5138] Nähere Auskunft bei

[5138] [6729] T. Sechi, Karlsstraße Nr. 21.

[5138] Eine herrschaftliche Besitzung bei Breslau mit 5½ Morgen Ackerland ist zu verkaufen.

[5138] 5000 Thlr.

[5138] sind auf ein tapirsches Landgut unter der Hälftie des Taxverthes zu 5 pcr. zu verleihen.

[5138] Nähere Auskunft bei

[5138] [6729] T. Sechi, Karlsstraße Nr. 21.

[5138] Eine herrschaftliche Besitzung bei Breslau mit 5½ Morgen Ackerland ist zu verkaufen.

[5138] 5000 Thlr.

[5138] sind auf ein tapirsches Landgut unter der Hälftie des Taxverthes zu 5 pcr. zu verleihen.

[5138] Nähere Auskunft bei

[5138] [6729] T. Sechi, Karlsstraße Nr. 21.

[5138] Eine herrschaftliche Besitzung bei Breslau mit 5½ Morgen Ackerland ist zu verkaufen.

[5138] 5000 Thlr.